



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

311 (7.7.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346989](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346989)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 3.— ohne Postgebühren. Bei enl. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestellkonto 17600 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle R. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. (Waldmannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 3, Schweigertstr. 10/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Nachricht: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Resten 3.— R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen sich zu keinem Erhöhen der Preise für ausgefallene oder beschlagnahmte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Für und gegen die Rheinlandräumung

Die Lambach-Arise

Wandervelde für baldige Räumung

Der belgische Außenminister Humans hat in der Kammer anlässlich der Beratung seines Budgets eine Rede über Belgiens Außenpolitik gehalten, in der er erklärte, die belgische Regierung stimme grundsätzlich dem amerikanischen Vorschlag zum Abschluss eines Kriegs-Richtungsabkommens zu. In der Frage der Räumung der Rheinlande und der Reparationen werde die Außenpolitik der belgischen Regierung durch die vitalen Interessen Belgiens bestimmt, nämlich durch die Sicherheit Belgiens und durch die Garantie der Belgien zugewandten deutschen Zahlungen. Nach Humans sprach Wandervelde, der sich hinsichtlich der Schiedsfrage für eine internationale Regelung aussprach. Eine direkte Verständigung sei jedoch vorzuziehen. Was den Kellogg-Pakt angeht, so seien die Bedenken inzwischen zerstreut. Der Pakt ändere eigentlich nichts an dem bestehenden Zustand, sei aber als eine neue förmliche Erklärung für den Frieden zu begrüßen. Bezüglich der Reparationen dürfe man niemals vergessen, dass sich Belgien in einer privilegierten Stellung Deutschlands gegenüber befindet. Diese Vorzugsstellung müsse von Deutschland berücksichtigt werden, da Deutschland im Verfallenen Vertrag sein Unrecht gegenüber Belgien anerkannt habe.

Wenn die deutsche Regierung eine günstige Gelegenheit ergreifen würde, diese Erklärung zu wiederholen, so wären viele Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Wandervelde erklärte sich als

grundfährlicher Gegner der Besetzung, die er für unnützlich halte.

Eine Räumung der zweiten Zone schon Ende dieses Jahres würde eine erhebliche Geste sein, die Belgien nichts kosten, sondern nur Vorteile bringen würde, denn für Belgien bedeute die Aufrechterhaltung der Besetzung schwere Lasten. Deutschland wäre besser, wegen der Förderung auf vorzeitige Räumung sich nicht auf den Verfallenen Vertrag, sondern auf den ersten Artikel des Völkervertrages zu berufen. Die Rheinlandbesetzung bedeute eine Fortsetzung der Rüstungen in ganz Europa. Würde das Rheinland geräumt, so würde die Notwendigkeit der Rüstungen entfallen.

Der „Popolo d'Italia“ zur Rheinlandfrage

Der „Popolo d'Italia“ schreibt zur Frage der Rheinlandräumung: „Während Italien auf sein Recht auf Dalmatien, welches ihm im Londoner Vertrag zugesichert worden ist, verzichtet

hat, besteht Frankreich auf der Besetzung der Rheinlande. Kanzler Müller sei Sozialist, Pazifist und Völkervertragsanhänger, alles, was Frankreich wolle. Die Deutschen und auch Herr Müller würden aber die Jahre 1900 und 1905 erleben, ohne das vorher das Rheinland geräumt worden sei.

Eine „Warnung“ an die deutschen Sozialdemokraten

„Wenn die deutschen Sozialdemokraten sich weiter des bisher angezeigten Tones befleißigen, laufen sie Gefahr, das von den Franzosen bis vor kurzem zur Schau getragene Wohlgefallen zu verlieren.“ Das ist kurz zusammengefasst die „Warnung“, die ihnen von der französischen Presse bei der Besprechung der Auseinandersetzungen im Deutschen Reichstag erteilt wird.

Der halbamtliche Temps beginnt schon zu drohen. Aus der Erwiderung des Reichstagslers Müller auf die Vorwürfe des Grafen Bekker wegen der Ostfragen müsse man schließen, dass auch eine von den Sozialdemokraten beherrschte Regierung der Linken ebensowenig wie eine der Mitte oder Rechts darin einwilligen wolle, den Polen für die Aufrechterhaltung der durch den Vertrag festgelegten Grenze mit Deutschland Ergänzungs-garantien zu den Verträgen von Locarno zu geben. Wenn die Sozialdemokraten auch glaubten, sich auf diese Weise bessere Verhandlungsmöglichkeiten mit den Partnern der Mitte zu sichern, so sei doch zu befürchten, dass eine solche Haltung nicht gerade die Lösung schwerer außenpolitischer Probleme erleichtere, die die Berliner Regierung demnächst in ihrem ganzen Umfang aufzurollen beabsichtigt. Als günstig müßte betrachtet werden, daß das Kabinett Hermann Müller mit der Unterstützung Stresemanns und von Onizards die republikanische Verfassung zu verteidigen in der Lage sei. Aber es bedürfte noch ganz anderer Dinge, um das allgemeine Vertrauen zu erneuern und die endgültige Ordnung in Europa zu stiften. Tatsächlich wird entsprechend diesen Meinungen des Temps an Pariser amtlichen Stellen gesagt, daß an sich die Haltung der deutschen Sozialdemokraten nicht überrasche. Diese würden sich aber gewaltig täuschen, wenn sie glaubten, ohne Gegenleistung die Rheinlandräumung durchsetzen zu können. Der Ton, der jetzt von ihnen angeschlagen werde, sei auch nicht derjenige, der die französische Regierung zu einer anderen Bestimmung befähigen könnte.

□ Berlin, 7. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Abg. Lambach steht heute und morgen vor den obersten Mitgliedern der Deutschnationalen Partei. Heute vernehmen sich Parteivorstand und Parteileitung, morgen die Parteiverwaltung, um sich mit den Ausschlußanträgen zu beschäftigen, die das Lambachische Regierum heraufbeschworen hat. Die „D.N.P.“ glaubt, man sei bemüht, auch hier genau so wie in der Reichstagsfraktion mit einem Kompromiß auf die einseitige Beilegung der Differenzen hinzuwirken. Diesem Bemühen der parlamentarischen Instanzen stellt sich freilich Herr Lambach und seine Freunde insofern entgegen, als sie „Klärung der kritischen Fragen“ anstreben. Lambach und seine Anhänger sind der Ansicht, daß es im Interesse der innerpolitischen Entwicklung läge, wenn die deutschnationale Partei gezwungen würde, sich mit den durch ihre Regierungsbeteiligung aufgeworfenen Fragen des Parteiprogramms von neuem auseinanderzusetzen. Im übrigen soll auch die Gruppe, die schon in der Fraktion sehr heftig gegen Lambach aufgetreten war, nunmehr mit allen Mitteln seinen Ausschluß aus der Partei betreiben wollen.

Die Badener Angestellten der D.N.P. für Lambach

Der Landesangestellten-Ausschuß der D.N.P. hat eine Entschließung gefaßt, in der er sich einmütig zu der Auffassung bekennt, daß der wirkliche Sinn des Lambachischen Auftrages nicht von allen Seiten erfasst worden ist. Es handle sich nicht um die Frage Monarchie oder Republik, sondern darum, ob es künftig möglich sein könne, daß konservative Menschen mit republikanischer Staatsauffassung innerhalb der Partei Platz zu ehrlicher Mitarbeit an der Zukunft Deutschlands haben. Aus dieser Einstellung heraus begründet es der Landesangestellten-Ausschuß, daß die Ausführungen Lambachs geeignet sind, Klarheit zu schaffen, die umso notwendiger ist, als der letzte Wahlsieg bewiesen hat, daß die neue wahlfähige Jugend nicht in dem Maße der positiven nationalen Partei-Gesellschaft angeschlossen ist, wie es von der Jugend eines Volkes, das in bitterer Anfechtung lebt, erwartet werden mußte. Der Landesangestellten-Ausschuß ist weiter der Auffassung, daß nicht das Bekenntnis zu einer Staatsform Voraussetzung zur Mitarbeit sein kann, sondern die tatsächliche Mitarbeit beim nationalen Wiederaufbau. Hierzu aber kann sich sowohl ein konservativer Monarchist wie auch ein völkervertragsmäßiger Republikaner beteiligen, weshalb es auch erforderlich ist, daß für beide Anschauungen Platz in der D.N.P. geschaffen werden muß.

Die Erfahrungen aus der jahrelangen politischen Arbeit in der Partei haben gezeigt, daß in der Partei sowohl Monarchisten wie auch Republikaner vorhanden sind, die eifrige Förderer nationaler Zukunftspolitik sind. Deshalb kann der Frage „monarchistisch oder republikanisch“ keine solche ausschlaggebende Bedeutung beigemessen werden, wie das durch die Stellungnahme des Landesverbandes Hamburg der Partei zum Ausdruck zu bringen versucht wird. Gefordert aber muß werden, daß die beiden Auffassungen in friedlichem Nebeneinander-Verhältnis stehen, das Beste für Volk und Vaterland zu erstreben. Dieser Forderung kommen die Ausführungen Lambachs entgegen, weshalb ihre allgemeine Wichtigkeit, ohne alle Einzelheiten selbst zu übernehmen, anerkannt wird. Mit Befremden hat die in der Partei tätige Angestellten-Schaft von dem Antrage des Landesangestellten-Ausschusses auf Ausschließung des Abgeordneten Lambach Kenntnis genommen. Der Landesangestellten-Ausschuß Baden erwartet vom Reichsparteivorstand, daß diesem Antrage nicht entsprochen werden wird. Sollte dies dennoch der Fall sein, dann sind

Schwere Erschütterungen der Partei unabwendbar.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß im Falle des Ausschlusses von Lambach ungezählte Tausende von Arbeitnehmern, deren Angehörige und auch sonstige in der Partei vertretene Berufsstände der Partei den Rücken kehren würden. Damit aber würde die Partei für alle Zukunft die erforderliche Werkkraft für die Durchsetzung ihrer Ziele verlieren.

Der Landesangestellten-Ausschuß Baden erwartet ferner vom Reichsparteivorstand, daß unverzüglich Vorarbeiten zur Reformierung des Parteiprogramms aufgenommen werden, damit ein friedliches Nebeneinander der beiden Staatsauffassungen innerhalb der Partei künftighin möglich ist. Die der Partei in Baden angehörenden Angestellten und ihre Angehörigen stellen sich dem Abgeordneten Lambach zur Verfügung und sprechen ihm ihr unerschütterliches Vertrauen aus.

Durch diese Haltung glaubt der Landesangestellten-Ausschuß Baden, am besten einen ihm unbegründeten, vom Landesverband Hamburg heraufbeschworenen schweren Schlag von der Gesamtpartei abzuwenden zu können.

Ein Reiterstandbild für Foch

V Paris, 7. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Heute wird in Cassel (Nordfrankreich) ein Reiterstandbild eingeweiht werden, das dank freiwilliger Spenden als Zeichen der Dankbarkeit für den Oberbefehlshaber der alliierten Armeen im Weltkrieg, Marschall Foch, errichtet wurde. Ministerpräsident Poincaré wird diese Zeremonie präsidieren und eine Rede halten. Er ist dabei von Arbeitsminister Doumergue und dem Kriegsminister Painlevé begleitet. Auch Marschall Petain wird an der Feierlichkeit teilnehmen. Im Namen der französischen Akademie wird der Historiker Douvaux das Wort ergreifen.

Die Rettung Lundbergs

Aus der Birgo-Bay wird gemeldet, daß gestern die beiden schwedischen Flugzeuge 255 und 257 den Reiter Robiles, Lundberg, durch ein fährliches Fliegerstück befreien konnten. Trotz des Nebels flogen sie bis zu dem Lager der Lundberg-Gruppe und warfen Proviant ab. Bei dieser Gelegenheit erklunden die Piloten der Maschine 255 eine offene Wasserfläche und wagten sofort eine Landung, bei der sie vom Wind begünstigt wurden. Lundberg wurde an Bord genommen und zu der „Duck“ zurückgebracht.

Die schwedische Presse bringt in großer Aufmachung die Meldung von der glücklichen Befreiung Leutnant Lundbergs und uhert sich in begeistertsten Worten über die neue Tatkunde eines schwedischen Fliegers. Unter der Besetzung des Dampfers „Duck“ brach großer Jubel aus, als Leutnant Lundberg dem Flugzeug des Leutnants Schyberg entstieg. Auch in Stockholm wird angenommen, daß die Rettung der Mitglieder der Walleri-Gruppe in den nächsten Tagen gelingen wird, nachdem zwei schwedische Flieger mit den Landungsmöglichkeiten in der Näher des Lagers gut vertraut sind. Die von dem Leutnant Schyberg benutzte Maschine bietet aber nur für zwei Personen Platz, sodass immer nur ein Mitglied der Mannschaft an Bord genommen werden kann. Die Rettung Lundbergs als ersten der Gruppe wird in Stockholm damit erklort, daß Lundberg für die weitere Rettungsaktion der übrigen Schiffbrüchigen notwendig sei.

Nach der Rettung Lundbergs haben sich auch nach der Rettung norwegischer Schiffbrüchigen die

Aussichten für die Befreiung der Walleri-Gruppe gebessert.

Die schwedischen, norwegischen und finnischen Flugzeuge werden jetzt planmäßig weite Gebiete abfliegen, da sich der Aktionsradius wesentlich verkleinert hat. Auch für die Suche nach Mannudien und seinen Begleitern hat sich die Lage günstig gestaltet. Das Lager der Walleri-Gruppe befindet sich zur Zeit nur noch 5 km. von dem Kap Leigh-Smith entfernt. Das Eis beginnt auf Grund des Waherandes, den die Rühre bildet, zu verbrechen. Sollte es wider Erwarten den schwedischen Flugzeugen nicht gelingen, die Mannschaften an Bord zu nehmen, so wäre die Walleri-Gruppe gezwungen, sich mit Gummibooten an das Land zu retten. Die Rettung des verletzten Ceccioni dürfte aber dann große Schwierigkeiten verursachen.

Von dem italienischen Hauptmann Sora, der vor einigen Wochen mit Hundeschiffen Kingsbay verlassen hatte, um über das Eis zur „Italia“-Mannschaft zu gelangen, ist fetsher keine Nachricht eingetroffen. Infolgedessen macht

sich in Kingsbay einige Beforgnis über das Schicksal Soras bemerkbar, da der Danpmann nur wenig Proviant mitgenommen hatte.

Der russische Eisbrecher „Malgoin“ hat wieder freies Wasser erreicht und ist unterwegs nach der Karolinsel.

Rittig-Zimmermanns Dauerflug

Bis Freitag abend hatten die Flieger Rittig und Zimmermann über 5500 Kilometer zurückgelegt. Die Flieger müßten, da in der Gegend schwere Gewittersturme herrschten, mehrmals den Gewittern ausweichen. So kreiste das Flugzeug eine Zeitlang auch über Leipzig. Als auch dort schwere Gewitter niedergingen, kam das Flugzeug bis in die Näher von Rottbus, also in die Näher von Berlin. Von dort aus kehrten sie gegen 8 Uhr abends wieder nach Dessau zurück und nahmen den Vubelflug nach Leipzig wieder auf. Seit Einbruch der Nacht kreist das Flugzeug über Dessau. Ein Zwischenfall hat sich bis jetzt nicht ereignet.

Immer neue Fliegerunfalle in Frankreich

V Paris, 7. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Fast kein Tag vergeht, an dem nicht in der französischen Fliegerei sich die schwersten Unfälle ereignen. So hurzte gestern in Almes ein 18jahriger Schulfleger mit seinem Flugzeug aus einer Hohr von 200 Mtr. ab. Der Apparat wurde vollkommen zerstört, der Pilot erlitt einen Schädelbruch. Weiter kam es zu einem schweren Unglück auf dem Flugfelde von Aulnay bei Clermont-Ferrand. Ein Flugzeug mit zwei Mann Besatzung zersturte infolge Schnelligkeitsverlust am Boden. Der Flugzeugführer, ein Hauptmann, erlag bald nach seiner Einlieferung ins Hospital seinen Verletzungen. Der Besatzoffizier kam mit Hautabsturlungen davon.

Der italienische Fliegerbesuch in Berlin

Einer Mitteilung der Deutschen Luftwaffe zufolge sind von den zwoflf italienischen Flugzeugen nur fünf am Freitag in Berlin gelandet. Sechs stehen noch auf dem Flugplatz in Amsterdam, die hochwahrscheinlich heute nach Berlin aufbrechen werden. Eines der Flugzeuge müßte in Holland notlanden, wobei es leicht beschädigt wurde.

* D'Annunzio auf dem Indus. Nach einer römischen Meldung der „Germania“ sind nunmehr alle seit dem Verbot vom 8. Mai 1911 noch erschienenen Werke Gabriele d'Annunzios auf dem Indus der verbotenen Bücher gezeit worden.

Die liberale Tagung in London

London, 7. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die internationale Konferenz des Liberalismus ist bisher zur vollen Befriedigung aller Beteiligten verlaufen. Die mit soviel Bedenken und Befürchtungen eingeleitete Zusammenarbeit mit den englischen Liberalen hat sich als überaus erfolgreich erwiesen. In erster Linie ist in der Teilnahme der Engländer die Hauptbedeutung der gegenwärtigen Konferenz zu sehen. In den Kreisen der englischen Delegation wird diese Tatsache naturgemäß ganz besonders hervorgehoben. Ein englischer Konferenzteilnehmer erklärte mir in einer Unterredung, gerade in jenem Augenblick, wo die Liberalen Europas die schwerste Krise überwunden haben, sei die Frühlingnahme zwischen den drei größten Demokratien der alten Welt, Frankreich, Deutschland und England eine zwingende Notwendigkeit. Die liberale Idee müsse sich jetzt den neuen Aufgaben der Welt anpassen und die Waffen für den Kampf gegen politischen Zwang von links und rechts schärfen.

Dieser Gedanke kam auch in der Rede Lloyd Georges zum Ausdruck. Das Ideal des Sozialismus, führte er aus, sei nicht Freiheit, sondern die Erziehung einer Tyrannei durch eine andere. Auf der anderen Seite stellt sich der Konventionalismus dem Fortschritt der politischen Freiheit entgegen. Die Aufgabe des Liberalismus sei heute ebenso groß und dringend wie damals. In den Kriegsjahren sei der Liberalismus in allen Ländern niedergegangen. Die Kriegsatmosphäre und die darauf folgende Erschöpfung und Enttäuschung veranlassten viele, den Kampf für den politischen Fortschritt aufzugeben. Dieser Niedergang sei unvermeidlich gewesen und die Erholung habe einige Zeit gebraucht. Jetzt aber seien Anzeichen vorhanden, daß die Massen des Volkes sich wieder dem Liberalismus zuwenden. Die Aufgabe des Liberalismus sei vor allem ewige Wachsamkeit. Die Freiheit sei in Europa nicht weniger gefährdet als ehemals. Es sei deshalb falsch zu sagen, daß der Liberalismus der heutigen Zeit keine Aufgabe habe. Im Gegenteil, gegenüber dem Sozialismus und Konservatismus sei eine Partei für die politische Freiheit nicht ein notwendiges Übel, sondern ein Glaube sei unentbehrlich.

Großen Eindruck machte die Rede des Reichsjustizministers Koch der Lloyd George antwortete. Koch richtete an die Delegierten einen warmen Appell für die Ausrottung der internationalen Verdächtigungen, und Mißverständnisse zu überwinden. Man habe in Rußland gesehen, daß der Marxismus seinen praktischen Bestand habe. Die 130 Millionen Bayern seien jetzt genau die Sklavon einer kleinen Minderheit, wie unter dem Zarismus. Wenn Deutschland in den Nachkriegsjahren nicht dem russischen Beispiel gefolgt sei, so habe der Liberalismus daran das Hauptverdienst.

Die eigentlichen Verhandlungen

Der Konferenz umschien Diskussionen über Abrüstung, Wahlreform, Parlamentarismus, Agrarprobleme und einige ähnliche Fragen. Als deutscher Referent zur Frage des Parlamentarismus war Dr. Peter Reinhold gewählt worden, der einen ausgezeichneten Vortrag über die Unterschiede des amerikanischen und europäischen Parlamentarismus hielt. Er betonte die absolute Macht, die in Deutschland verfassungsmäßig in die Hände des Reichstages gelegt sei. Vorläufig verhindere jedoch Parteipolitik und Fraktionsunruhe die volle Ausübung dieser Vollmachten. Die dadurch hervorgerufene Unzufriedenheit des Regierungswechsels verhindere das Aufkommen harter Persönlichkeiten. Die Politik des Liberalismus müsse darauf hinarbeiten, daß die Hindernisse auf dem Wege zur wahren Demokratie beseitigt würden.

Auch in den Reden der Delegierten anderer Länder kam das Bedauern über die wachsende Parteizersplitterung zum Ausdruck. Der Holländer Ketselaar erklärte unter anderem Besorgnis, daß der Prozeß der Spaltung nunmehr an seiner Grenze angelangt sei und die Liberalen in allen Ländern das Beispiel für eine Einigkeit auf breiter Basis gäben.

Die Abrüstungsdebatte

An der sich Deutsche nicht aktiv beteiligten, ergab die bemerkenswerte Tatsache, daß sowohl der englische, als auch die Delegierten der meisten anderen Länder sich ausdrücklich auf die deutschen Vorschläge in Genf bezogen. Zusammenfassend läßt sich über die Diskussion noch bemerken, daß allgemein der Trennungsstriich nach links bedeutend scharfer zum Ausdruck kam, als gegenüber den in der Umwandlung begriffenen konservativen Kräften. Das ist besonders bedeutungsvoll bei den englischen Liberalen, die nach den nächsten Wahlen möglicherweise vor der Aufgabe eines parlamentarischen Zusammengehens mit der Arbeiterpartei stehen werden.

Die Diskussionen werden heute fortgesetzt. Im Mittelpunkt des heutigen Verhandlungstages wird eine große wirtschaftspolitische Rede von Prof. Bonn stehen. Morgen wird man den gesellschaftlichen Veranstaltungen Raum geben.

Hilfsprogramm für die Landwirtschaft

Die Denkschrift des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft über die Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Hilfsprogramms liegt jetzt vor. Die 25 Millionen-Dollarsanleihe ist inzwischen aufgenommen worden. Unter Berücksichtigung derjenigen Teilbeiträge, die die an der Auslandsanleihe beteiligten Landesbanken an Kreditinstitute kleinerer Nachbargemeinde weitergeleitet haben, entfallen auf die einzelnen Länder und Landesteile folgende Umschuldungssummen: Ostpreußen 30,40 Millionen Mark, Brandenburg 7,25, Pommern 10,5, Grenzmark Posen-Westpreußen 2,1, Nieder-Sachsen 7,35, Ober-Sachsen 4,2, Bran. Sachsen 5,25, Schleswig-Holstein 8,7, Hannover 9,89, Westfalen 5,15, Regierungsbezirk Aachen 1,575, Regierungsbezirk Düsseldorf 1,89, Rheinprovinz 8,15, Hohenzollern voranständig 0,21, Württemberg 2,1, Baden 2,15, Mecklenburg-Schwerin 3,15, Oldenburg 1,4, Anhalt voranständig 0,225, Mecklenburg-Strelitz 0,225, Wolded 0,21, Schaumburg-Lippe voranständig 0,125 Mill. Mark. Eine Beteiligung derjenigen Länder, in denen für die Durchführung der Umschuldung nur staatliche Grundkreditanstalten in Frage kommen, war bei dieser Sammelanleihe aus reparationspolitischen Gründen nicht zulässig. Um aus diesen Ländern Reichskapital für die Umschuldung zu verschaffen, hat die Renten-Bank-Kreditanstalt einen Betrag von 5 Millionen Mark, der bei der Umschuldungsfaktion auf ihre Kassenhände zurückgeht, den Ländern mit staatlichen Grundkreditanstalten unter den gleichen Bedingungen wie die Auslandsanleihe zur Verfügung gestellt. Auch diese Länder werden hierbei Umschuldungskredite in voranschläglichen folgender Höhe erhalten: Oden 1,45 Millionen, Thüringen 1,75 Millionen, Oldenburg 1,4 Millionen, Braunschweig 0,5 Millionen, Lippe 0,2 Millionen Mark.

Das Problem der Reichsreform

Der von den Regierungen des Reiches und der Länder eingesetzte Reichsreformauschuss hat in den Monaten Mai und Juni die Vorbereitungsarbeiten für die bevorstehenden Verhandlungen über die Lösung des Problems der Reichsreform erledigt. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit, daß das von Preußen entsandte Mitglied, Ministerialdirektor Dr. H. H. H. H., neben einem systematischen Beitrag zur Materialsammlung rechtzeitig auch eine ausführliche Denkschrift als geschäftliche Beratungsunterlage vorgelegt hat. In dieser Denkschrift wird das Gesamtproblem der Reichsreform mit Rücksicht auf seinen Umfang in geschäftlich-technischer Hinsicht in abtrennbare Sonderfragen und untrennbar verflochtene Fragen zerlegt. Für die abtrennbaren Sonderfragen (Beseitigung der Enklaven, Verschmelzung der kleineren Länder mit größeren, Aenderung der Landesgrenzen, scharfere Abgrenzung der bestehenden Zuständigkeiten, Angleichung der Verwaltungsbezirke, des Verwaltungsaufbaues und Verwaltungsrechtes, Aenderung der Struktur der Landesregierungen und der Landtage usw.) wird die Einsetzung von Unterausschüssen vorgeschlagen, während die miteinander verflochtenen Hauptfragen (sondere Lösung der Zuständigkeit zwischen Reich und Ländern, Verbindung von Reichs- und Länderverwaltung in der Mittelstelle, Verschmelzung der Zentralverwaltung von Preußen, preussischer Zentrallandtag, Reichsrat, Sicherung der betroffenen Beamten) vom Ausschuss einheitlich erörtert werden sollen. Hierzu werden zugleich bestimmte sachliche Vorschläge vorgelegt, die zunächst nur als fachtechnische Beratungsvorschläge und ohne Bindung für den Referenten oder seine Regierung ausgearbeitet sind, aber den technischen und politischen Schwierigkeiten weitgehend Rechnung zu tragen suchen.

Die preussische Regierung hofft, daß unter Führung der neuen Reichsregierung der genannte Ausschuss den schnellen Fortschritt der Arbeiten unterstützen wird, damit möglichst bald Klarstellung über, ob auf dem eingeschlagenen Weg fruchtbar gearbeitet werden kann.

Der 11. August als Feiertag

Der Gesetzentwurf über die Erhebung des 11. August zum Verfassungstag, dessen erste Lesung am kommenden Dienstag im Reichstag stattfinden soll, wird, wie verlautet, vom Reichstagenminister Severing selbst eingebracht werden. Die Frage war bei den interfraktionellen Verhandlungen über die Regierungsbildung einer der Konfliktspunkte, an denen die Einigung scheiterte. Der Widerstand gegen die Vorlage ging nicht nur von der Deutschen Volkspartei, sondern, worauf wir f. St. wiederholt hinwiesen, namentlich auch von der Bayerischen Volkspartei aus. In wie weit der Gesetzentwurf in seiner gegenwärtigen Form Aussicht hat, eine Mehrheit zu erlangen, wird sich erst im Verlauf der Verhandlungen ergeben. Jedenfalls dürfte Severing bemüht sein, eine Kompromißlösung zu finden.

Ablehnende Haltung des Reichslandbundes

Der gesamte Vorstand des Reichslandbundes hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, einstimmig den Beschluß gefaßt: „Die Einsetzung des 11. August als Nationalfeiertag ist abzulehnen. Politisch liegt kein Grund vor, den Tag der Annahme der Verfassung, deren Fortentwicklung heute in allen Kreisen des Volkes anerkannt wird, zu feiern. Wirtschaftlich ist der August als Gedenkmonat für den Landwirt zur Schaffung neuer Feiertage in höchstem Grade ungeeignet.“

Artikel 48 B.-V.

Berlin, 8. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Man wird sich erinnern, daß während der ganzen Zeit, da Herr von Kauffmann dem Reichsministerium des Innern vorlag, immer wieder die Rede davon ging, wenn alle Stricke rissen, mit Hilfe des Artikels 48 der Weimarer Verfassung den einen oder anderen designationalen Wunsch durchzusetzen. Herr von Kauffmann nachfolgt scheint dieser Möglichkeit für die Zukunft kräftig verhaften zu wollen. Herr Severing hat nämlich, wie wir im „Vorwärts“ lesen, den Sachbearbeiter für Verfassungsfragen im Reichsinnenministerium, den (bisherig recht begabten) Ministerialrat Dr. Kaijensberg beauftragt, eine Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse der Beratungen mit den Ländern über die Durchführungsbestimmungen zu Artikel 48 vorzunehmen. Es soll, heißt es da weiter, festgelegt werden, ob und wie weit eine Vereinigung der unter der letzten Regierung sehr diskursiv behandelten Fragen möglich ist.

Die Seitzählung im Reichstag

Berlin, 7. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Im Reichstag war sehr übereifrig und durchaus unnötig in der vorigen Session die 24 Stundenzählung eingeführt worden. Der Reichstag wurde je nachdem auf 18 oder 20 Uhr einberufen und schloß seine Sitzungen um 19 oder 20 Uhr, was für Leute von Weisheit ein Grauel war und beiläufig die Orientierung in keiner Weise erleichterte. Der Abgeordnete hat, was ihn ehrt, mit dem Brauch jetzt gebrochen. In der „Deutschen Zeitung“ wird mitgeteilt, daß das auf Betreiben des Reichsaussenministers geschehen sei. Das dürfte wohl stimmen: Dr. Stresemann hat sich oft mit erkaunlicher Schärfe — gegen uns auch noch kurz vor seiner Abfahrt nach Wipperfurth — über den Unfug ausgesprochen, die Eisenbahnzeit auch in das bürgerliche Leben zu überführen, wo sie am ehesten poßt, wie die Faust auf das Auge.

Die „Deutsche Sig.“ aber kann diese Mitteilung nicht bringen, ohne dem vorhabenden Außenminister ein anzuhängen. „Stresemann findet sich nicht zurecht“, überschreibt sie ihre Notiz. Das ist einfach albern.

Gegen die bayerischen Wahlbestimmungen

Die Reichstagsfraktionen der Demokratischen und der Wirtschaftspartei haben gemeinsam eine Interpellation eingebracht, in der es u. a. heißt, der bayerische Landtag habe das bayerische Wahlrecht geändert und Bestimmungen in Kraft gesetzt, die den in der Reichsverfassung festgelegten Grundregeln der Verhältnis- und direkten Wahl widersprechen. Nach dem bayerischen Wahlgesetz werde eine Partei, selbst wenn sie mehr als 100.000 Stimmen, das heißt etwa 5 Prozent des Gesamtstimmenergebnisses erhält, vom Landtag ausgeschlossen, wenn sie nicht in einem der vier Wahlkreise einen entsprechend hohen Quotienten erreiche. Infolge dieses Verfahrens seien 108.704 demokratische und 108.000 Stimmen der Wirtschaftspartei, die am 20. Mai in Bayern abgegeben worden seien, unberücksichtigt geblieben. Die Reichsregierung wird gefragt, was sie dagegen zu tun gedenke.

Die „Bremen“-Flieger in Doorn

Abbl, v. Hünefeld u. Hymaurice trafen am Freitag mittag auf dem Militär-Flughafen Soesterberg bei Arnheim ein, wo sie von dem Fliegeradjutanten Wilhelm II., Major von Bewigow empfangen und in drei Automobilen nach Doorn geleitet wurden. In Doorn wurden die Flieger mit ihren Frauen vom Kaiser und seiner Gattin begrüßt.

In einer Mitteilung, die darüber vom Hause Doorn verbreitet wird, wird darauf hingewiesen, daß Abbl und von Hünefeld dem früheren Kaiser noch aus dem Kriege der persönlich bekannt seien und daß die Flieger einer Einladung des Kaisers Folge leisteten, der während seiner Regierungszeit großes Interesse für das deutsche Flugwesen bekundet habe.

Zu Beginn des Frühstückes hielt der frühere Kaiser eine Ansprache an die Flieger. Am Abend waren die Flieger Gäste bei einem großen Bankett, das ihnen zu Ehren veranstaltet wurde.

Heute vormittag werden die Flieger mit der „Europa“ wieder im Amsterdamer Flughafen eintriften und von dort aus nach Köln weiterfliegen, während sich Hymaurice nach Irland begibt.

Die Tatsache, daß die Flieger geradezu von Doorn nach Köln kommen, hat in Köln vielfach Unbehagen wachgerufen. Die „Kölnische Volkszeitung“ z. B. erklärt, daß der Besuch in Doorn in weiten Kreisen des deutschen Volkes eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen habe. Der Besuch müsse um so besorglicher wirken, als er mit einem Teil des großen, von der Begeisterung der Welt und der Hingabe des ganzen Volkes getragenen Triumphzuges der „Bremen“-Flieger ausmache. Der Besuch in Doorn gebe diesem Triumphzug aber eine politische Note, die seinen Glanz leider verunkelne. Er trage dazu bei, selbst bei einem Anlaß, der das ganze deutsche Volk in einhelliger Bewunderung wie im gemeinsamen Stolz auf eine große Tat deutscher Kulturpioniere in Einheit zusammenbrachte, das Element der Zwietracht wieder in Bewegung zu bringen. Man hätte seine Freundschaft mit dem Hause Doorn wahrlich auf andere Weise bezeugen können.

Auch der „Stadtausbeiger“ nimmt zu der Angelegenheit Stellung. Man hätte annehmen müssen, daß es sich bei diesem Besuch um eine rein private Angelegenheit des mit dem Hause Hohenzollern befreundeten Freiherrn v. Hünefeld handele. Durch die Einsetzung ihres Besuches in Doorn in die Reihe der anderen Veranstaltungen verliere er aber seinen privaten Charakter und werde zu einer politischen Angelegenheit. Das sei eine Taktlosigkeit gegenüber weiten Kreisen des deutschen Volkes, die man im Interesse des Ansehens unseres Volkes und auch der Herren Abbl und v. Hünefeld selbst lieber nicht gesehen hätte.

Badische Politik

Der Landtag in den Wasserkraftgebieten

In drei Sonderwagen begann Freitag früh eine Besichtigungsfahrt, die der Landtag mit der Regierung und der Presse auf Einladung des Finanzministers Dr. Schmitt am Freitag und Samstag in die Wasserkraftgebiete unseres badischen Landes unternahm.

Der erste Tag brachte die Gesellschaft in jenen Teil unseres Landes, der hauptsächlich der Aufbarmachung der Wasserkraft dient, nämlich nach dem Schlussee und Titisee. Am Samstag soll die Strecke befahren werden, die neben der Wasserkraft-erzeugung vornehmlich den Transport vermittelt soll, die Wasserstraße Basel—Straßburg.

Während der Fahrt von Karlsruhe bis Freiburg hielt Finanzminister Dr. Schmitt einen einleitenden Vortrag über die Bedeutung des künftigen Schlusseewerks, das ein notwendiges Ergänzungswerk der Oberseeinwerke darstellen wird. Nur 15 Prozent der in Deutschland zur Verfügung stehenden Naturkräfte sind Wasserkräfte in einer Gesamtleistung von rund 5 Millionen Kilowatt, wovon 750.000 Kilowatt allein auf Baden entfallen. Das Schlusseewerk mit seiner Gesamtleistungsfähigkeit von rund 300.000 Kilowatt, das sich trotz neben die großen Weltkraftwerke stellen kann, bringt also ein Drittel der in Baden überhaupt aus der Wasserkraft zu gewinnenden Leistungen. Dieses Werk wird umso wertvoller, als es als Speicherwerk im Zusammenhang mit den Kraftwerken des Oberrheins und den Kraftwerken der Nachbarländer arbeiten kann.

In Freiburg, wo Landrat Schwoerer und Oberbürgermeister Dr. Bender hinzutreten, wurden die Sonderwagen vom sehr planmäßigen Schnellzug getrennt und als Sonderzug weitergeführt. In Bärenthal hielt Regierungsbaurat Henninger über die Einbeziehung des Titisees in das Schlusseewerk einen instruktiven Vortrag. Im Bahnhof Seeburg erläuterte dann Regierungsbaurat Henninger die Anlagen des Schlusseewerks. Eine Geländebesichtigung konnte infolge andauernden Regens nicht stattfinden.

Von Rothaus ging dann die Fahrt durch das Schwarzau- und Schlussee über Seeburg, Kitzbühl bis St. Blasien mit dem Blick auf das Gelände der künftigen Hochbahn des Kraftbaues und des Schwarzauens des Schlusseewerks, der Wagnauer Mühle bis Waldsäss, wo ein Empfang durch den Gemeinderat stattfand.

Letzte Meldungen

Brandstiftung

— Koburg, 7. Juli. Hier brannte das Lagergebäude der Papierfabrik Kelter gestern nieder. Es ist festgestellt worden, daß Brandstiftung vorliegt. Der Sachschaden beläuft sich auf einmehlfach Millionen. Koburg ist seit 40 Jahren nicht mehr von einem so großen Brand betroffen worden.

Drei Personen bei einem Einbruch geistert

— Abbl, 7. Juli. In einem unweit Limburg in Holland gelegenen Orte kürzte plötzlich ein Getreidewagen ein, der ein daneben stehendes Haus gleichzeitig zum Einsturz brachte. Unter den Trümmern des Gebäudes wurde der Betriebsleiter, seine Ehefrau und das 5 Monate alte Kind des Ehepaars begraben. Die drei waren sofort tot.

Neun ausgebrochene Sträflinge erschossen

— Wien, 7. Juli. Neun Sträflinge, die im kaiserlichen Salzbergwerk Demelo-Mart beschäftigt waren, brachen gestern abend aus. Der Versuch war anscheinend von langer Hand vorbereitet. Gestern gelang es den Sträflingen, die Durchbrucharbeiten an der Mauer des Gefangenenhauses zu beenden und auszubringen. Die Flüchtlinge wurden sofort beschossen. Dabei wurden neun Sträflinge getötet und der achte schwer verletzt.

20. Jahresfeier der Handelshochschule Mannheim

Nach dem glänzenden Verlauf des Fackelzuges der Studentenschaft der Handelshochschule am Donnerstagabend, der insbesondere beim Schein der Leuchtfontaine um den Friedhofspfad herum ein farbenprächtiges Bild bot, wurde gestern nachmittags 5 Uhr im Friedhofspark die Jahresfeier der Handelshochschule Mannheim feierlich begangen. Unter den Anwesenden bemerkten wir u. a.: Landeskommissar Hebling, Bürgermeister Dr. Walli, vom Kuratorium Handelskammerpräsident Senel, Prof. Dr. H. Laucke, Kommerzienrat Spielmeyer und Bankdirektor Dr. H. Weil. Die Universität Heidelberg hatte ihren Rektor Dibelius und Prof. Dr. Lederer und die Technische Hochschule Karlsruhe Prof. Dr. Kluge entsandt. Senat und Lehrkörper der Handelshochschule waren fast vollständig erschienen; ebenso zahlreich war die Studentenschaft vertreten. Die Chöre hatten vor der mit Blumen u. Lorbeer festlich schmückten Bühne Aufstellung genommen. Auf der Bühne selbst befand sich das Orchester der Städtischen Gemeinde, das die Jahresfeier mit dem herrlichen Orchester Nr. 1, C-Dur Allegro-Andante-Menuet, Presto, unter Leitung von Kapellmeister Singheim, stimmungsvoll eröffnete.

Tätigkeitsbericht

Rektor Ludermann

erhielt alsdann den Tätigkeitsbericht über das Studienjahr 1927/28. Einleitend begrüßte er die Vertreter der Staatsregierung, der Universität Heidelberg und der Technischen Hochschule Karlsruhe, der Stadtgemeinde, der Wirtschaft und der Wirtschaftlichen Verbände und führte dann u. a. folgendes aus:

Mit diesem Sommersemester bildet die Handelshochschule Mannheim auf ein 20jähriges Bestehen zurück. Im Wintersemester 1907/08 trat die Handelshochschule ins Leben, die sich so ausgezeichnete entwickelte, daß bereits im dritten Semester ihre Umwandlung zur Volkshochschule erwogen wurde. Man glaubte bestimmt, mit dem Wintersemester 1907/08 die Hochschule eröffnen zu können. Aber die Anerkennung durch die Regierung verzögerte sich bis zum 3. April 1908 und so haben wir diesen Tag als den Gründungsstag unserer Hochschule anzusehen.

Wir gedenken besonders dankbar der beiden Männer, die nicht müde wurden, trotz aller Bedenken und aller Schwierigkeiten den Hochschulgedanken zu verfolgen und auszuführen, des allzu früh verstorbenen Oberbürgermeisters Otto Wedd und des Prof. Oberhard Wolflein, der seine Kölner Erfahrungen nun auch am Oberrhein verwertete. Der Witschluß des zweiten Jahrzehnts der Hochschule gibt uns dankbar Veranlassung, all der Persönlichkeiten und Institutionen zu gedenken, die nicht müde wurden, trotz mancher schwerer Krisen, zumal in den Nachkriegsjahren, für den äußeren und inneren Ausbau der Hochschule sich einzusetzen. Wir gedenken da des Oberbürgermeisters Paul Martin, ferner des Oberbürgermeisters Dr. Rubez, des Ehrenbürgers unserer Hochschule, der am 1. Januar 1914 die Leitung der Stadtverwaltung übernahm und stets warm und nachhaltig für unsere Anstalt eintrat. Ich darf auch an dieser Stelle Dr. Rubez nochmals den wärmsten Dank der Hochschule aussprechen. Wir sind überzeugt, daß auch sein Nachfolger, Oberbürgermeister Dr. Helmreich, den ich als neuen Vorsitzenden unseres Kuratoriums begrüßen möchte, im gleichen Sinne wirken wird. Die wenigen Monate, die er unter uns weilte, haben das ja auch schon zur Genüge gezeigt. Ich gedenke dankbar auch der Verdienste des stellv. Vorsitzenden des Kuratoriums, des Ersten Bürgermeisters Ritter, der am gleichen Tage wie Oberbürgermeister Dr. Rubez aus dem Dienste der Stadt ausschied, und begrüße seinen Nachfolger im Amt, den Ersten Bürgermeister Dr. Walli. Aus dem Kuratorium schied ferner Kommerzienrat Spielmeyer durch Wenzug nach Berlin aus, der sich um die Handelshochschule, insbesondere die Förderungs-Gesellschaft, in deren Verwaltungsrat er tätig war, große Verdienste erworben hat, so daß wir sein Ausscheiden aufrichtig bedauern.

Von Anfang an war die Handelskammer für den Kreis Mannheim auf das Innigste mit den Hochschuleinrichtungen unserer Stadt verknüpft. Wir danken der Handelskammer und ihrem hochverehrten Präsidenten, Herrn

Mitgliedern der Kammer, aber auch vielen anderen Vertretern des Handels, des Verkehrs, und des Industriehandels Senel, der zugleich auch unser Ehrenbürger ist, den übrigen unserer Stadt und der Nachbarkräfte für die reiche Unterstützung, die der Förderungs-Gesellschaft unserer Hochschule und der Studentenhilfe zuteil wurde. Das so seltene 20jährige Jubiläum, das die Handelskammer in der letzten Juniwoche beging, gibt uns Veranlassung, uns der innigen Beziehungen der Vertretung der Wirtschaftskräfte zur Hochschule dankbar bewußt zu werden.

Die Hochschule gedenkt zunächst in großer, aufrichtiger Trauer des Ablebens ihres langjährigen Dozenten, des Prof. Erdel, der vor etwa drei Wochen, am 16. Juni, seine erfolgreiche Tätigkeit abschließen mußte. Am 17. März hatte das Kuratorium unserer Hochschule beschlossen, den durch den Weggang von Prof. Kumpf erledigten Lehrstuhl dem Privatdozenten Dr. Hans Dopylkofer an der Albertus-Universität in Königsberg anzutragen.

Soll einer Reihe von Jahren war es an unserer Hochschule nicht mehr zu einer Habilitation gekommen. Die Hochschule legt aber Wert darauf, akademischen Nachwuchs zu erhalten und wissenschaftlich befähigten Persönlichkeiten die akademische Laufbahn zu erschließen. Im Wintersemester nahm die Hochschule drei Habilitationen vor.

Der Sprachunterricht erhielt infolgedessen eine Vertiefung, als für das Spanische und für das Englische junge Herren aus den betreffenden Ländern gewonnen wurden. Unsere Institute und Seminare sind auch im laufenden Jahre weiter ausgedehnt worden. Es ist gelungen, die Bedingungen und die Weiterentwicklung stark hemmenden Raumverhältnisse wenigstens nach dieser oder jener Richtung hin zu bessern. So können die beiden Seminare für Volkswirtschaft, das Institut für Betriebswirtschaft, das Institut für Warenkunde und Chemie, das geographische Seminar immerhin dankbar buchen, daß sie aus der fürchterlichen räumlichen Enge ihrer Einrichtungen wenigstens etwas herausgenommen sind. Freilich wird auch weiter unser Ziel der so außerordentlich notwendigen

Neubau eines eigenen Hochschulgebäudes

(große Zustimmung) sein, der bereits für das Jahr 1914 bei knapp 200 Studierenden vorgelesen war. Die Hochschul-einrichtungen sind ja a. B. in sieben zum Teil beträchtlich voneinander abgelegenen Gebäudeteilen zerstückelt. Wir wissen, daß die Stadtverwaltung die Gefahren, die in unserer Notlage liegen und die namentlich in den ganz unzulänglichen Vorlesungsräumen zu Tage treten, auf das Grinste würdigt. Hilfsarbeit kann da auf die Dauer nicht helfen. Wir sind fest davon überzeugt, und dafür bürgt das Wort des früheren und des jetzigen Oberbürgermeisters, daß wir bald unser eigenes Hochschulgebäude haben werden, über das ja auch kleinere und längere Handels-Hochschulen bereits verfügen. Unter der Notwendigkeit auch ganz besonders die Einrichtungen der Bibliothek und des Wirtschaftsrates. Die Zahl der aus-gegebenen Bücher steigerte sich über ein Drittel, der Lehr-verkehr mit den auswärtigen Bibliotheken steigerte sich sogar um fast das Doppelte. Die Hochschulbibliothek zählt a. B. gegen 27 000 Bände.

Die Zahl der Studierenden ist zumal im Wintersemester 1927/28 erheblich zurückgegangen gegenüber der vorhergehenden Semester. Auch andere Handels-Hochschulen sind an diesem Niedergang beteiligt. Die Zahl der am Orte anwesenden Studierenden betrug im Sommersemester 1927 653, im Wintersemester 1927/28: 526. Die Zahl ist dann im laufenden Semester auf 548 gestiegen. Wir verstehen sehr gut die mahnenden Zeichen, die in der Tatsache liegen, daß die Zahl der ordnungsgemäßen Studierenden auch jetzt noch um fast 300 niedriger ist, als im Jahre 1926. Es ist schon in den letzten Jahresberichten darauf hingewiesen worden, daß unsere Hochschule ihr Streben auf das Recht der

Verteilung der akademischen Grade richtet

(lebhaft Zustimmung) Wir erkennen dankbar an, daß die Staatsregierung sich nicht der Notwendigkeit verschließt, und dieser Rechte teilhaftig werden zu lassen. Den Diplom-prüfungen an der Handels-Hochschule unterzogen sich 115

Kandidaten, nämlich: 86 Kandidaten der kaufmännischen Diplomprüfung, wovon 78 gleich 90 v. H. bestanden; 29 Kandidaten der Handelslehrer-Diplomprüfung, wovon 20 gleich 100 v. H. bestanden. Der als Vorprüfung gedachten kaufmännischen Fachprüfung unterzogen sich 88 Kandidaten, wovon 86 gleich 98 v. H. bestanden. Mit der Hochschule waren seit einer Reihe von Jahren die von Prof. Kumpf ins Leben gerufenen Beamtenfortbildungskurse lose verknüpft. Im letzten Jahre lagen diese Kurse, die zumal in der ersten Zeit sich eines sehr starken Besuchs erfreuten, in der Hauptphase in der Hand des Prof. Erdel. Die Beamtenkurse in unserer, wie in anderen badischen Städten sind nun neuerdings zur Badischen Verwaltungsakademie in Karlsruhe ausgelagert worden, mit dem Zentralfis in Karlsruhe. Die Mannheimer Kurse bilden nun eine Abteilung der Badischen Verwaltungsakademie.

Prof. Dr. Ernst Schärer-Mannheim hielt hierauf seinen Vortrags über

Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspraxis

und führte aus: Wenn ich die Begriffe Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspraxis einander gegenüberstelle, so will ich dadurch die Frage aufwerfen, ob die Wirtschaftswissenschaften sagen kann was in der Wirtschaft zu geschehen hat oder was in der Wirtschaft geschehen muß. Ich frage aber nicht, ob der Wirtschaftswissenschaftler eine menschliche staatsbürgerliche Verpflichtung hat, in das wirtschaftliche Handeln rüchtig einzugreifen, ich frage auch nicht, was der wirtschaftlich handelnde Mensch mit Wirtschaftswissenschaft anfangen kann, sondern beschränke mich auf die Frage: Kommt die Wirtschaftswissenschaft zu Erkenntnissen, die als Regeln, als Normen für das Handeln gelten können? Kommt die Wirtschaftswissenschaft zu Erkenntnissen, die Postulate für die Wirtschaft sind, d. h. Forderungen an das Verhalten in der Wirtschaft, denen genügt werden muß, wenn das Verhalten wirtschaftlich richtiges Verhalten bleiben will?

Es hat Sinn, heute diese Frage aufzuwerfen: aus mancherlei Gründen. Außerlichen Anlaß gibt die Tatsache, daß eine ganze Reihe angesehenen Männer der Wissenschaft Forderungen für die Einrichtung unserer sogenannten kapitalistischen Wirtschaft formulieren, Forderungen, die für die Entstehung wirtschaftswissenschaftlicher Erkenntnisse sind. Weiterhin drängt die Erstling der Betriebswirtschaft, der Tochterdisziplin der Volkswirtschaftslehre, zur Auseinandersetzung mit der aufgeworfenen Frage. Denn nicht zuletzt verdankt diese Disziplin ihre Ausdehnung der ihr zugesprochenen „praktischen Bedeutung“. Und „praktische Bedeutung“ einer Wissenschaft heißt doch nichts anderes als Fähigkeit, Regeln geben zu können.

Die Veränderungen, nämlich kollektive Preisbestimmung und sogenanntes Wachstum der fixen Kosten, wesentliche Elemente in der Forderung einer Änderung der kapitalistischen Wirtschaft, sie erwiesen sich bei näherer Prüfung als technische Änderungen, Veränderungen, zu denen die Wirtschaft kommt, weil sie zu genauerer, richtigerer Wirtschaftsberechnung gezwungen ist. Weshalb sollen diese Tatsachen auch aus als Mittel, eine qualitative Veränderung der Wirtschaft zu propagieren. Nur von einer umfassenderen Wirtschaftswissenschaft, in der die Wirtschaftstheorie nur ein Teil ist, wäre es möglich, dennoch diese Tatsachen zu verwerten. Wer als Wirtschaftspraxisler — er hätte sich mit Max Weber auseinandersetzen — den Standpunkt vertritt, daß Vervollständigung auch Aufhebung bedeutet, der mag diese Tatsachen so werten.

Beschließen wir uns auch ruhig mit der Rolle des Wirtschaftspraxislers, wenn wir praktisch als Wirtschaftswissenschaftler und auswirken wollen. Vergessen wir dabei nicht, daß wir unsere Wirtschaftstheorie in einen größeren Zusammenhang des Erkennens stellen müssen; aber die Formulierung reformulierender oder revolutionärer Postulate aus dieser großen Zusammenhänge werden wir den letzten, mit der Gabe der Intuition begnadeten künstlerischen Menschen überlassen müssen. Hier gilt nach wie vor, was Max Weber 1904 formuliert hat:

Das Orchester der Städtischen Gemeinde beendete die Feier mit dem prächtigen Vortrag von Dandels Concerto Opus Nr. 18, F-Dur Andante-Allegro, das in feinsten Detailarbeit wiedergegeben, eine dankbare Aufnahme fand.

Graf Ferdinand von Zeppelin

Zu seinem 66. Geburtstag — 8. Juli

Eines der interessantesten Erstlingsprojekte mußte der Mann werden, dem die Menschheit eines der bedeutendsten Kulturwerke verdankt. Graf Ferdinand von Zeppelin, der am 8. Juli 1858 in Konstanz in dem Gebäude des Hofes der Welt erblickte, das heute zum Hotel ausgebaut ist und in dem an diesem Tage der Deutsche Luftfahrt-Verband eine würdige Feier veranstaltete. Er besuchte 1884 die Technische Hochschule in Stuttgart, trat aber schon im Jahre darauf mit 18 Jahren in die Kriegsschule in Ludwigsburg ein und wurde 1888 württembergischer Infanterieoffizier. Als solcher trieb er sich aber immer wieder zu wissenschaftlichen Studien, denen er, beurlaubt, auf der Universität Tübingen oblag. Vorübergehend war er auch im Ingenieurkorps in Ulm, im Generalquartiermeisterstab, Artillerieoffizier und ließ sich 1892 erneut beurlauben, um als Zuschauer den amerikanischen Sezessionskrieg zu verfolgen. Ihm war vom Präsidenten Lincoln Erlaubnis gegeben worden, sich auch unter den operierenden Truppen aufzuhalten, wobei er gelegentlich eines Heiterungsritzes beinahe um Leben gekommen wäre. In diesem Zuge erlebte er auch erstmals die Verwendung eines Fesselballons, was wohl in ihm die Bedeutung der Luftschiffahrt als militärische Notwendigkeit zur klaren Erkenntnis werden ließ. Eine Forschungsreise ins Quellgebiet des Mississippi beschloß seinen Aufenthalt in Amerika. Zurückgekehrt, kam er in die Umgebung des Königs von Württemberg als Flügeladjutant, und welcher Stellung ihn der Feldzug 1896 entriß.

Die ersten Tage des 70er Krieges machten dann plötzlich seinen Namen in ganz Deutschland bekannt durch den berühmten Zeppelinflug, der ihn weit hinter die französische Front führte und bei dem er wieder in größter Lebensgefahr schwebte. Nur seiner Unerschrockenheit verdankte er sein Leben. Vom 24.—26. Juli war er im Rücken der französischen Truppen, von wo er wichtige Meldungen nach abenteuerlichem Ritt zurückbrachte.

Nach dem Krieg war er zunächst Eskadronchef bei den Manen Nr. 16 in Straßburg, dann Major bei den Dragonern

Nr. 26 in Ludwigsburg und schließlich Kommandeur des Manenregiments König Karl Nr. 19 in Ulm, später Kommandeur der Kavalleriebrigade von Saarburg, bis er unerwartet 1891 zur Disposition gestellt wurde.

Nun konnte er sich ungehindert seinem Lieblingsprojekt, der Schaffung eines „Luftschiffs“, widmen, den er sich so dachte, daß eine Reihe von motorlosen Ballonkörpern zum Zweck des Personentransportes von einer mit einer Motorenanlage ausgerüsteten „Luftlokomotive“ gezogen werden sollte. Diese Idee ließ er sich am 31. August 1891 bereits patentieren, reichte sie auch der Militärverwaltung ein, die — insbesondere auf ein Gutachten Bunsens hin, der dies für unausführbar hielt — das Projekt ablehnte. Aber der Graf arbeitete rastlos an seinem Problem weiter.

Dem Verein deutscher Ingenieure ist es in erster Linie zu danken, daß ihm allgemeine Unterstützung zuteil wurde, nachdem dieser durch einen Aufruf um Geld hat und gegen das ungünstige Gutachten ankämpfte.

Trotz der vielen bereits gebrachten Opfer, legte der Graf wieder 400 000 Mark in die nun neugegründete Gesellschaft zum Bau eines Luftschiffes ein. Die erste drehrunde Luftschiffhalle in Ranzell im Bodensee entstand, die im Frühjahr 1894 nach 20jährigem Dienst durch Feuer vernichtet wurde. Mit Unterstützung der verdienten Männer Dipl.-Ing. Theodor Kober und Dr.-Ing. h. c. Dürr wurde das erste Luftschiff erbaut und verließ am 2. Juli 1896 die Halle, hatte aber nach 20 Minuten schon sehr starke Verletzungen und Beschädigungen erhalten, daß es eingedrückt und abmontiert wurde. Aber der erste Schritt zum Oceanluftschiff der Zukunft war gemacht! Der erste Erfolg errungen!

Nun stellte das Reich 60 000 Mark, Zeppelin selbst neue 100 000 Mark zur Verfügung und verschiedene industrielle Unternehmungen boten Material kostenlos an! Aber dennoch dauerte es 3 Jahre, bis das nächste Luftschiff fertig ist. Ein verwegener Kampf um seine Idee und um Geld führte neben rastloser Arbeit diese Jahre aus. Und nur zwei Faktoren halfen dem neuen Luftschiff verdan. Bei Abstieg im Ägäus fällt es einem Sturm zum Opfer und wird dort abgewrackt. Dieser Flug vom 17. Januar 1906 hatte zwar die Rentbarkeit durchaus erwiesen, aber auch gezeigt, daß die Steuerorgane noch so wenig wirksam und die Eigengefehrlichkeit dieses nur 11 400

Kubikmeter großen Luftschiffes mit seinen zwei 65 PS. Motoren (!) zu gering war, um auch nur Winden mittlerer Stärke trotzen zu können. Auf diesen, wenn auch schmerzlichen Erfahrungen sollte nun weiter aufgebaut werden.

Schwerer Kämpfe bedurfte es, bis wieder das nötige Geld zusammen war. Ein Berliner Geschäftsmann, der einen Rückimport führte, feuerte als erster Privatmann reichliche Mittel zum Neubau zur Verfügung. Dieser Brief ist heute im Zeppelinmuseum in Friedrichshafen im Original zu sehen und sollte von jedem Besucher gelesen werden, gerade heute, wo man daran ist im Zeichen Hermann Köhls, des Oceanbegewingers im Flugzeug, eine Sammlung zugunsten der deutschen Luftfahrt zu veranstalten, über die wir in Karlsruhe in diesen Tagen hören werden.

Nachdem wiederholt der König von Württemberg dem Grafen reichliche Zuschüsse zur Fortführung des Neubaus gegeben hatte, bewilligte das Reich am 15. April 1907 eine halbe Million zur Unterstützung Zeppelins! Bedingung dafür ist, daß das Luftschiff 24 Stunden ununterbrochen fliegen können soll. Am 1. Juli 1908, kurz vor seinem 70. Geburtstag, führt nun der große Graf den weltgeschichtlichen 24-Stundenflug über das Rheintal und die Oberrhein, ein Flug, der die Probe für die nun auszuführende 34-Stundenfahrt über das Deutsche Reich sein sollte. Wer erinnert sich nicht mit sich erneuernder Begeisterung des großen Tages, da am 4. und 5. August der Graf sein Luftschiff den Rhein entlang über Basel, Straßburg, Mannheim nach Worms führte, dort zwischenlande und in Eberdingen dann im Sturm notlandete, der dann zur Vernichtung des erfolgreichsten Luftriesen führte. Und dieser schwarze Nachtsitz nun aber Zeppelins Glückstern strahlend auf. In wenigen Tagen schenkte ihm das ganze deutsche Volk, Arm und Reich, über 6 Millionen Mark zur Gründung einer Baugesellschaft für Zeppelinluftschiffe. Der Tag von Eberdingen war ein Schicksalstag von unerhörter Tragweite, denn mit ihm begann Deutschlands Völkerverkehr auf dem Gebiete des Luftschiffes, die es heute noch innehat.

Und schon wenige Monate später konnte der Graf dem deutschen Volke und seinem Kaiser zeigen, wie er die Zeppelinpende verwendet hatte, denn schon am 10. November konnte er den 3. 1^{ten} dem Kaiser und seiner Begleitung, sowie

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratsitzung vom 5. Juli 1928

Einige Vorlagen für die Bürgerausschussung am 17. Juli werden genehmigt.

Für die Herstellung einer zweigleisigen Straßenbahnlinie vom Bahnhof Waldhof nach dem Gartenstadt werden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses 800 000 M bewilligt.

Zur Schaffung von Heizungsanlagen in 50 weiteren Straßenbahntriebwagen werden 35 000 M zur Verfügung gestellt. Zustimmung des Bürgerausschusses bleibt auch hier vorbehalten.

Die Schreckensstat in der Krappmühlstraße

Ueber die bereits im gestrigen Abendblatt gemeldete Schreckensstat in der Krappmühlstraße 6 kursieren verschiedene Gerüchte. Allgemein wurde angenommen, daß die Frau aus dem Fenster geworfen worden sei. Nach den polizeilichen Erhebungen soll diese Nachricht aber nicht zutreffen und der Mann versucht haben, die Frau von ihrem Balkon abzubringen und sie vor dem Sturz in die Tiefe zu bewahren. Es handelt sich um die etwa 40 Jahre alte Frau des Schlossers Ringinger.

Die bedauerliche Frau ist zum zweiten Male verheiratet. Der erste Mann fiel im Kriege. Sie ist eine verdienstliche Frau und als tüchtige Näherin bekannt. Sie wurde beizeiten vor der Heirat gewarnt. Denn der zweite Mann ist ein Trinker und Wiesloch war ihm schon verschiedentlich als Beteiligter an seiner Leidenschaft angewiesen. In Edingen soll die Frau ein Haus besessen haben. Eine Rente, die für den Tod des ersten Mannes bezahlt wurde, hätte mit beiseitegeschoben, das Leben sorgenfrei zu gestalten. Es soll oft zu besessenen Szenen gekommen und die Frau von ihrem Manne täuschlich mißhandelt worden sein. Der Reumund des Mannes ist nicht gerade gut zu nennen. Dagegen scheint die Frau überall beliebt gewesen zu sein.

Der Polizeibericht meldet über die Tat wie folgt: Gestern nachmittag nach 3 Uhr ist die 38 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Emil Ringinger, Katharina geb. Gemberger, Krappmühlstraße Nr. 6 hier nach vorausgegangenem heftigen Streit mit ihrem Ehemann durch das Aushenken aus dem Balkon gestiegen und hat sich vom 3. Stock in den Hof fallen lassen. Die Frau wurde schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt in das Stadt-Krankenhaus verbracht. Der Vorgang hat eine große Menschenansammlung verursacht, weil zunächst das Gerücht verbreitet wurde, daß der Ehemann die Frau zum Fenster hinausgeworfen habe.

Öffentliche Sammlung mit Blumenverkauf

Wir werden nochmals auf die morgen stattfindende Straßensammlung, die vom Otto Perlband organisiert wurde. Den Hilfsbedürftigen, die nicht im Besitze ihrer gesunden Gliedmaßen sind, die sich durch Geburt oder Unglücksfall in fräpnelhaftem Zustande befinden, für die kein Gesetz auf auskömmliche Rente besteht, die hauptsächlich auf die Miltärliege angewiesen sind, soll aus dieser Sammlung eine Unterstützung zukommen. Deshalb möge man die Sammlung nicht ohne Gabe vorübergehen lassen. Dank und Anerkennung ist allen Gebern sicher.

Mütterkurs

Auf vielfache Anfragen teilt die Leitung der Mütterkurse (Mannheimer Mütterklub e. V. und Motes Kreuz) mit, daß während der Sommermonate die Mütterkurse nicht stattfinden. Der nächste Kurs wird im September unter Führung des neuen Leiters des Säuglingskrankenhauses, Prof. Dr. Frank beginnen.

Strobenbahn und Radfahrer

Heute früh kurz nach 6 Uhr ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein verheirateter Arbeiter aus Heidenheim wollte an der Behelfshaltstelle Niedbahnunterführung mit seinem Rad die Gleise überqueren, wurde dabei von einem Wagen der Linie 4 erfasst und zur Seite geschleudert. Da der Verunglückte jedenfalls innere Verletzungen erlitt, wurde er mit der Elektrischen mit an das König. Krankenhaus genommen, wo ihm einige Arbeitskollegen hineintraugen.

Vertretern der Deereverwaltung erfolgreich vortrugen. Und es ist kaum zu viel gesagt, was der Kaiser dem Grafen damals sagte: „Mein Vaterland kann stolz sein, einen solchen Sohn zu besitzen, den größten Deutschen des 20. Jahrhunderts, der durch seine Erfindung uns an einen neuen Entwicklungspunkt des Menschengeschlechts geführt hat. Es dürfte nicht zuviel gesagt sein, daß wir heute einen der größten Momente in der Entwicklung der menschlichen Kultur erlebt haben.“

Die weitere Entwicklung der Zeppelinluftschiffe ist allgemein bekannt. Ueber große Erfolge und schwere Rückschläge führte der harte Weg. Aber am Ende hatten wir Luftschiffe, vor denen unsere Feinde auf fernem Jenseits zitterten, hatten wir aber endlich ein völlerverbindendes Verkehrsflugzeug, das mit fahrplanmäßiger Pünktlichkeit den Weg von der alten zur neuen Welt durchführte.

Und heute liegt, nachdem das erste Ozeanluftschiff „Z. 126“ an Amerika hatte abgeliefert werden müssen, an Zeppelins 60. Geburtstag ein noch größeres Luftschiff fertig in der Halle in Friedrichshafen!

Graf v. Zeppelin hatte die großen Erfolge seiner Luftschiffe im Kriege noch erleben dürfen, hatte ihm noch verdienstvollen Anteil an der Entwicklung der mehrmotorigen Nebenflugzeuge, mit denen Deutschland auch bahndrehend war, verdient. Nahtlos hat er bis zum letzten Atemzug für sein Vaterland gearbeitet. Bald nach der Eröffnung der Luftkriegs-Ausstellung in Berlin, kurz vor den großen Verlusten unserer Zeppeline über England unter der ungeheuren Abwehr des Jettellandes, rief ein göttliches Schicksal den Mann am 8. März 1917 aus seinem schöpferischen Leben, der seine ganze Kraft für seine Idee zum besten seines Vaterlandes eingesetzt hatte. Eine bessere Anerkennung seiner Erfolge, als die Verbote und Abbruchbefehle der Feindstaaten, die alles, was mit Zeppelinen zusammenhing, vom Erdboden verschwinden lassen wollten, oder zur eigenen Verwendung sich wegnahm (1), konnte es nicht geben. Heute hat Italien, das doch über recht gute Luftschiffbauarten verfügt, gezeigt, daß es auf diesem Gebiete noch nicht die Reife hat, die Zeppelins Schöpfen schon vor dem Kriege hatte, von Frankreich ganz zu schweigen. England und Amerika sehen alles daran, den Deutschland durch Zeppelin gegebenen Vorsprung

Empfang der „Bremen“-Flieger Köhl und von Hünefeld

Von der Badisch-Pfälzischen Luftsanja-Ko. wird uns mitgeteilt, daß für die Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und höheren Lehranstalten und für die Mitglieder der Mannheimer Sportvereine die Seckenheimer Landstraße von der Schulparade ab und der Rand des Flugplatzes bis zur Barriere freigehalten werden. Zum Eintritt berechtigten unentgeltlich abzugebende Einlasskarten, die an die Vorstände der Sportvereine, an das Volksschulrektorat und an die Direktoren der höheren Lehranstalten verabsolgt werden.

Die „Bremen“-Flieger werden nach der Begrüßung durch den Herrn Oberbürgermeister mit einem von der Firma Daimler-Benz zur Verfügung gestellten Wagen langsam an den Zuschauerreihen vorbeifahren, so daß sie von jedem Teilnehmer gesehen werden können, ehe der Wagen den Weg zur Stadt einschlägt.

Die Zuschauer werden dringend ersucht, den Anordnungen des Polizeiaufgebots Folge zu leisten. Der eigentliche Flugplatz darf unter keinen Umständen betreten werden, da sehr leicht durch das „Bremen“-Flieger bringende Flugzeug bei der Landung Unglücksfälle passieren können. Aber auch nach Landung des Flugzeuges müssen die Zuschauer vor dem Betreten des Flugplatzes gewarnt werden, damit das Empfangsprogramm und die Rundfahrt reibungslos abgewickelt werden kann.

Der gefährlichste Moment ist der, wenn nach der Rundfahrt der „Bremen“-Flieger die Zuschauermenge nach der Dürrerstraße drängen sollte, um dort nochmals die Flieger zu sehen. Die Zuschauer müssen daher solange warten, bis die „Bremen“-Flieger die Dürrerstraße passiert haben.

Die Ankunft der Dacastflieger auf dem Flugplatz Neustadt erfolgt am Montag nachmittag gegen 5 Uhr.

Radfahrer und Kinderwagen. Gestern nachmittag fuhr ein Radfahrer in der Schwelingerstraße in rasendem Tempo gegen einen Kinderwagen. Der Wagen stürzte um und das darin befindliche erst 11 Wochen alte Kind erlitt einen tiefen Armbruch und erhebliche Verletzungen im Gesicht. Es wurde sofort zum Arzt gebracht. Die Mutter des Kindes erlitt vor Aufregung einen Ohnmachtsanfall. Der Radfahrer entkam leider unerkannt.

Ihren 75. Geburtstag feiert heute Samstag in guter Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen Frau Mathilde Gärtner, H 7, 34.

Veranstaltungen

Nationaltheater. Am morgigen Sonntag findet die letzte Vorstellung in dieser Spielzeit statt. Zur Aufsführung gelangt die Oper „Boris Godunow“ unter der musikalischen Leitung von Richard Leht, der sich damit verabschiedet. In dieser Aufführung treten zum letzten Mal auf: Margarete Lofe, die für die nächste Spielzeit an das Staatstheater Kassel und vom übernächsten Spieljahr an wieder für das Nationaltheater Mannheim verpflichtet ist und Trude Weber, die aus dem Verbands des Nationaltheaters ausscheidet.

Berliner Mozart-Chor. Der das heutige Konzert des Berliner Mozart-Chors besucht, wird sich nicht nur selbst eine Freude machen, sondern auch einem guten Zweck dienen. Die Erträge der Konzerte ermdglichen, den Kindern unser schönes Vaterland zu zeigen und ihnen warmes Heimatgefühl zu wecken. Auch vor 4 Jahren in Süddeutschland wurde der Chor anherberdientlich gefeiert.

Inbaldkonzert im Friedrichspark. Der Lehrer- und Gesangsverein Mannheim-Ludwigshafen gibt am heutigen Samstag sein 25. Gartenkonzert im Friedrichspark. In diesem Konzert wird sich Ehrenformmeister Karl Weid, der sich in den wohlverdienten Ruhestand begibt, als Dirigent des Lehrer- und Gesangsvereins verabschieden. Der Chor wird erlesene Veder zum Vortrag bringen, während die Parkdirektion dem Inbaldkonzert auch äußeren Glanz zu verleihen sucht. Die Kapelle Hermann-Webau wird konzertieren. Die „fünf Simons“, eine Akrobatengruppe und die Tänzerin Lily Simon werden auftreten. Die Konzerte am morgigen Sonntag bestreitet die Kapelle Decker. Denselbe Besetzung und ein Höhenfeuerwerk geben dem Abendkonzert eine besondere Note.

Weiterer Pfälzer Abend im Ribelungensaal. Heute Samstag abend findet der weitere Pfälzer Abend im Ribelungensaal des Hofgartens statt, in dessen Mittelpunkt die Begrüßung und der Einzug des „Eisernen Ochs“ steht, der in humorvoller Weise ergdliche Szenen von seiner Fahrt Berlin-Paris schildern wird. Für den übrigen unterhaltenen Teil sorgen bekannte Künstler vom Nationaltheater u. a.

Wiedersehensfeier der 6. Dragoner am 4. bis 6. August in Frankfurt a. M. Die ehemaligen 6. Dragoner, die vor dem Krieg in Mainz in Garnison gestanden haben, werden vom 4. bis 6. August in Frankfurt a. M. eine Wiedersehensfeier begehen. Es sei noch darauf verwiesen, daß sehr viele Mannheimer bei diesen Dragonern ihrer Militärpflicht genügen.

Zirkus Krone geht in Ludwigshafen. Am gestrigen Freitag nachmittag fand die letzte Vorstellung des deutschen Großzirkus auf dem Neuplay in Mannheim statt. Heute abend 8 Uhr gibt der Zirkus bereits in Ludwigshafen, wo er noch bis Dienstag auf dem neuen Neuplay an der Haardtstraße bleiben wird, seine Vorstellung.

Kommunale Chronik

Seckenheim, 5. Juli. In der Seckenheimer Gemeinderatsitzung vom 27. Juni wurden nach Erledigung verschiedener Wohnungs- und Stundungsangelegenheiten folgende Beschlüsse gefaßt: Ein Gesuch um Nachlaß des Gemeindegeldes zur Grunderwerbsteuer wird unter den üblichen Bedingungen genehmigt; mit den vorgesehene neuen Grenzführungen im Gemeindegeld ist der Gemeinderat einverstanden; ein Gesuch um Abgabe eines Familiengrabes wird genehmigt; für das Reichswaisenhaus in Laß wird ein jährlicher Beitrag bewilligt; gegen das Wirtschaftskontingentsgesetz des August Bogler für die Wirtschaft zum „Kardinal“ bestehen keine Bedenken; zum angeborenen Bürgerrecht wird Hermann Fedel zugelassen.

Brühl, 5. Juli. Aus den Gemeinderatsitzungen vom 29. Juni und 4. Juli ist folgendes mitzuteilen: Die Aminderlegung des Gemeindegeldes Heinrich Lindner wird als begründet erklärt. An seine Stelle tritt der nächstfolgende Bewerber der Wahlvorschlagsliste der Vereinigten Bürgerpartei; Landwirt Rudolf Vörlsch in Röhnhof. Der Antrag der sozialdemokratischen Partei, den neugewählten Bürgermeister als Berufsbürgermeister anzustellen, wurde abgelehnt. Mit dem Bürgermeister ist eine Vereinbarung gemäß § 30 Gemeindeordnung nach vorgelegtem Entwurf zu treffen. Zur Herbeiführung der Zustimmung des Bürgerausschusses wurde eine Sitzung der Gemeindevorordneten auf Mittwoch, 11. Juli festgesetzt. — Gemäß § 12 Ord. und Gew.-St.G. sind für das 2. Quartal des Rechnungsjahres 1928 (Juli bis mit September) Umlagevorauszahlungen in Höhe von einem Viertel der im Rechnungsjahr 1927 festgestellten Steuerhöhen zu erheben. — Vergeden wurde: 1. Die Ausführung eines Entwässerungsgrabens im Ortsteil Röhnhof der Firma Anton Banaloh, Baugehäft; 2. die Herstellung von Randleinungen in der Werderstraße und in der Schulstraße Röhnhof des Pfälzermeisters Georg Bösch in Ostersheim. — Die Verfeigerung der Bahreinigung und eines abgängigen Ebers fand Genehmigung. — Die Rückstandsschuldner von Wiete der Gemeindevorstände sind aufzufordern, die Schuld bis spätestens 15. August d. J. der Gemeindekasse zu entrichten, widrigenfalls Klage auf Wohnraumveräußerung eingeleitet wird. — Dem fah. Jugend- und Jungmännerverein Brühl werden zur Durchführung seines 25jährigen Stiftungsfestes vom 20./21. d. Mis. die gemeindeeigenen Sportplätze zur Verfügung gestellt.

Kleine Mitteilungen

Die Mieter- und Hausbesitzervereinigung Kaiserslautern und Umgebung will einen frischen Zug in die eingetrockneten Verhältnisse zwischen Hausbesitzern und Mietern bringen und hat deshalb die Stadtverwaltung ersucht, in einen Massenwohnungstausch einzuwilligen.

Tapeten, Linoleum Teppiche

H. Engelhard Nachf.

N 3. 10, Kunststraße

einzuholen, d. h. das auf's Beste auszubauen, was man Deutschland verbieten wollte!

Wieder haben wir vor einem Abwärt in der Entwicklung der Zeppelinluftschiffe. 11 Jahre nach Zeppelins Tode steht die ganze Welt voller Spannung nach den Hallen am Bodensee, in denen tüchtige Männer, erprobte Mitarbeiter des Grafen Zeppelin, sein großes Werk fortsetzen. So hat sich das erfüllt, was an Zeppelins Grabe Generaldirektor Goldmann sprach:

„Sein Werk wird fortbestehen! Aber auch sein Geist möge hassen im deutschen Volke, daß es jugendfrisch bleibe wie er, und hoffnungslos und hart, — stark im Willen zum Durchhalten, im Willen zum Siege!“

Möge die Liebe zum alten Grafen im deutschen Volke erhalten bleiben, möge auch in den Schulen an dem Tage dieses großen Deutschen gedacht werden!

Dr. Roland Eisenlohr.

Theater und Musik

Mozart-Festwoche in Duisburg. Der Mozart-Festwoche, der von der „Gärtnerin der Liebe“, der „Entführung aus dem Serail“ über „Figaros Hochzeit“, „Don Juan“ und „Così fan tutte“ zur „Zauberflöte“ und „Titus“ führte, war als künstlerische Leistung ebenso bedeutend, wie programmatisch für die Arbeit der Duisburger Oper. Dr. Saladin Schmitt, dessen rühmlichsteres Wollen der Bühne in langjähriger Arbeit Rang und Bedeutung erkämpft hat, hat im Laufe der Zeit einen dekorativen Stil der Inszenierungen entwickelt, der bei Werken romantisch-pathetischen Charakters seiner Wirkung sicher ist. Im „Don Juan“ überhäufte sich der übertriebene Prunk der Ausstattung und Stimmen (alle Partien waren mit hochdramatischen Stimmen besetzt) ins Parodistische. Diese Aufführung, die ein Mißverständnis war, stellte den einzigen Verfälscher der Festwoche dar. Die feinernde Aufführung von „Figaros Hochzeit“ im beschwingten Wechsel einer glücklichen festgehaltenen Schwarz-Weiß-Stimmung und „Die Entführung aus dem Serail“ in köstlicher buffonesker Drahik herausgeholt, zeigten Saladin Schmitt als einfallsreichen und kultivierten Spielleiter. Dr. Alexander Schum Inszenierte „Così fan tutte“ mit genialem Instinkt

für die Komödienhandlung, die hier zum Changer les Dames des Maskenballets wird. Ein Zusammenspiel aus einem Ochs, aus einem Geist erfüllte das Spiel mit junkelnder Grazie. Den fröhlichen Abgang bildete die Erneuerung von „Titus dem Götigen“. Der nach Metastasio geschriebene Text dieser moralisierenden Komödie bearbeitet heute nur mehr historisches Interesse. Auch musikalisch erscheint das in 18 Tagen auf Bestellung hingeschriebene Werk ziemlich anspruchlos. Alle Leidenschaftsbrüche werden in obigen Arten verdeckt. Zudem sind die angeblich von dem Mozartschüler Schwaner kommenden Recitative herzlich schlecht geraten. Die Duisburger Aufführung des Titus bedeutete ein Ereignis. Sie hielt sich an den feierlichen oratorischen Stil des Barocktheaters und durchlegte die antiken Formen mit historischen Elementen des 18. Jahrhunderts. Die Bühnenbilder zeigten den Bedeutungslosigkeit klassizistischer Historienmalerei, der in der Farbenstimmung durch silberne Grundtöne in erhabene Pathetik gesteigert wurde. Die Regie Dr. Schums war auf stilvolle Bindung im Sinne konzentrierter Statik bedacht und schuf so Bilder von hohem optischem Reiz. In die musikalische Weltung der Opern teilten sich Paul Draeh und Wilhelm Grammer; Draeh, der Dirigent der beiden Geselle und feierlichen Linie (Don Juan, Figaro, Titus) fand den Widerpart in Grammer, der die Musik mit höchster klanglicher Deutlichkeit und Leichtigkeit perlen läßt. Daß jede Aufführung ein Fest der schönen Stimmen bedeutete, ist ein Privileg, das die Duisburger Oper allen Bühnen des Westens voranz hat. Da es unmöglich ist, all die Namen zu nennen, was ein Gesamtlob für alle sprechen. Der Erfolg der Aufführungen war groß und unbestritten. Hg.

Kunst und Wissenschaft

Eine Operation gegen Zuckerkrankheit. In der Klinik von Professor Sauerbruch-Berlin hat Dr. Gohrbrandt, wie wir der „Telegraphenzeitung“ entnehmen, an Zuckerkranken eine einfache Operation durch Unterbindung der den Nieren zunächst liegenden Speicheldrüsen vorgenommen. Es wurden daraufhin im allgemeinen deutliche günstige Einflüsse auf die Erscheinungen der Zuckerkrankheit festgestellt.

Aus dem Lande

Der Stand der Reben in Baden

*** Karlsruhe, 6. Juli.** Der Stand der Reben in Baden ist je nach der Landesgegend recht verschieden. In der Bodenseegegend und dem oberen Rheintal sind die Rebdungen nicht sehr vielversprechend, im Markgräflerland, am Kaiserstuhl, im Breisgau und in Mittelbaden erhofft man einen besseren Herbst. Die Blüte ist in den meisten Tagen beendet und was im Mai nicht erfroren ist, steht mancherorts gut bis mittel.

*

*** y. Baden, 6. Juli.** Dem Schreinermeister August Frey wurden von einer Maschine in seinem Betrieb mehrere Finger der linken Hand abgerissen so daß er ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden mußte. Als eine Stunde später ein Geselle die angefangene Arbeit des Meisters fertig machen wollte, brachte auch er seine Hand in die Maschine und erlitt solchen Verlust, daß er auf dem Wege zum Arzt ohnmächtig zusammenbrach.

*** Schriesheim, 6. Juli.** Zum ersten Male seit langer Zeit sind in Schriesheim mehr Sterbefälle wie Geburten zu verzeichnen. Im Monat Juni kamen nur 3 Kinder zur Welt, während 6 Personen starben, darunter 2 Kinder und 4 alte Leute von über 74 Jahren. Sechs Eheschließungen wurden vorgenommen.

*** Redargemünd, 6. Juli.** Die Eltern des verheirateten 20jährigen Schiffers Karl Schneckenberger erhielten gestern telefonisch die Trauernachricht, daß ihr Sohn im Rhein ertrunken ist.

*** p. Aus dem Odenwald, 6. Juli.** Die Heidelberger ernte hat ihren Anfang genommen. Aus diesem Grunde sind Heidelbergerien eingetreten, damit die Kinder den Erwachsenen beim Heidelbeerpflücken helfen können. Ganze Scharen ziehen früh morgens hinaus in die Buchenwälder und raffen mit der „Holzraffel“ die blauen Beeren. Das Essen wird mitgenommen und erst gegen Abend kehrt die Gesellschaft zurück, um die Heidelbeeren an den schon wartenden Händler zu verkaufen. Diese bezahlen jeht 30-40 Pfg. für das Pfund, verpacken die Beeren und versenden sie in die Großstädte. Jeder ist der Ertrag nur mittel, da die Blüten zum größten Teil im Mai erfroren sind. Manches ärmere Familien verdient sich durch die Heidelbeerernte ein schönes Stück Geld. Kessel und Birnen gibt es dieses Jahr auch nicht viel, desto voller hängen aber die Kirsch- und Zwetschgenbäume.

*** sch. Hockenheim, 4. Juli.** Am 30. Juni, 1. und 2. Juli beging der hiesige Fußballverein 68 in feierlicher Weise die Wiederkehr seines 20. Stiftungsfestes durch zahlreiche Veranstaltungen. In der Festhalle fand ein Festbankett statt. Nach Begrüßungsworten des 1. Vereinsvorsitzenden, Christof Klepp, überbrachte Bürgermeister Reim im Namen der Stadtgemeinde Hockenheim dem Verein die besten Glückwünsche, indem er diesem gleichzeitig einen von der Stadt gestifteten silbernen Pokal mit Widmung überreichte. Im Namen des Süddeutschen Fußballverbandes übermittelte Gausvorsitzender Würzberger-Heidelberg die besten Glückwünsche. Der Festredner des Abends, M. Gucklinger-Mannheim, berichtete über die wichtigsten Begebenheiten aus der Vereinsgeschichte, über die auch das vom Verein herausgegebene Festbuch Aufschluß gibt. Durch den Festredner wurden eine Reihe von Gründungsmitgliedern für 20jährige treue Mitgliedschaft durch Ueberreichung der silbernen Nadel nebst Ehrenurkunde ausgezeichnet. Am Sonntag nachmittag zog ein Festzug durch die geschmückten Straßen auf den Vereinsplatz, wo eine Reihe von Werbespielen ausgetragen wurden.

*** r. Redargemünd, 6. Juli.** Die Leiche des am letzten Sonntag hier ertrunkenen Landwirtes Heinrich Herms aus Sandhausen wurde durch Männer von Reunfirchen, die im Redar badeten, geborgen. Sie wurde mit einem Auto in die Heimat überführt. — Im benachbarten Redargemünd ertrank das 7jährige Bublein eines hiesigen Arbeiters. Das Kind kam der Strömung zu nahe, wurde von ihr erfasst und in den Redar hinausgetragen, wo es unterlag.

*** Kenzingen, 6. Juli.** Die Realschule Kenzingen, die in diesem Jahre auf eine 20jährige Geschichte zurückblicken kann, — sie hatte im Jahre 1878 als Höhere Bürgerschule ihre Pforten aufgetan — begeht die Jubiläumfeier in der Zeit vom 20. Sept. bis 1. Oktober. Das Jubiläumsjahr soll Veranlassung geben, nach Möglichkeit alle ehemaligen Schüler der Anstalt zu froher Feier im Jugendlande zu vereinen.

Aus der Pfalz

Die Maulbeer-Seidenraupenzucht in Haxloch

*** Haxloch, 6. Juli.** Die Seidenraupe wird im Laufe der nächsten 8-14 Tage ihre Spinnreise erlangt haben. Zu diesem Zeitpunkt werden dann mit Abschluß der Nachperiode etwa 400.000 Kokons in den Handel gelangen. Die Arbeitsgemeinschaft für süddeutschen Seidenbau, Sitz Haxloch, der über 40 Ortsgruppen aus allen Teilen der Pfalz, des Saargebietes, Hessens und des Badener Landes angegeschlossen sind, wird, um ihre Mitgliedsvereine und deren Züchter vor Minderverkäufen zu schützen, den Verkauf selbst übernehmen.

*

*** Neustadt a. d. S., 6. Juli.** Im Saalbauergarten ereignete sich am Donnerstagabend, gerade als die Musik wundervoll konzertierte, ein erst aufregender, dann aber beruhigendes Geschehen ausbleibender Zwischenfall. Ein Ehemann war mit der Frau eines Anderen zum Konzert gegangen. Die dahelmegebliebene Frau hatte Wind von der Sache bekommen und hatte sich aufgemacht, um der Konkurrenz ein auszuweichen. Sie traf den Getreuen mit seiner Konzertfreundin im trauten Gespräch am Tisch und wurde höchstenselbst. Sie sprang auf die Frau zu. Ein wüstes Gerausch entpaukte sich, wobei der einen derartig die Kleider heruntergerissen wurden, daß sie nur noch im Schlupfhdöhen da stand. Eine kräftige Kellnerin hatte dem Intermezzo zugeschaut, dann hatte sie es aber anmaßt, packte die beiden und setzte sie auf die Straße. Dort wollten sich die Weiden weiter schlagen, merkten aber allmählich doch, daß es besser war, sich jetzt wieder etwas anzuleiden und zogen bös schimpfend heimwärts.

Gerichtszeitung

Der Zweibrücker Flaggenwischenfall vor dem französischen Kriegsgericht

Das französische Kriegsgericht für die Pfalz in Landau verhandelte am 5. Juli in ganztägiger Sitzung gegen fünf Zweibrücker Einwohner, in denen die Anklage die Täter bzw. Helfer des bekannten Zwischenfalls in der Nacht zum 1. Mai erblickt, wo am französischen Offizierskasino in der Herzogstraße zu Zweibrücken die französische Flagge heruntergerissen und neben der zerbrochenen Fahnenkante zerissen am Fuße des Bismarckdenkmals aufgefunden wurde. Der Vorfall war seinerzeit zuerst von der deutschen Behörde nicht festgehalten worden, die sofort in einem peinlichen Untersuchungsverfahren nach den Urhebern der Tat schändete, ohne indes positives Beweismaterial herbeibringen zu können, trotzdem sofort eine Ortsbefichtigung durch die Staatsanwaltschaft vorgenommen worden war, bei der alle Spuren untersucht und auch Fahndrücker genommen worden waren. Das französische Kriegsgericht klagt der Tat nun drei junge Burischen aus Zweibrücken an, den Badergeleiten Wilhelm Weich, den Schlossergesellen Hans Schimmel und den Arbeiter Karl Luy. Die Anklage lautet gegen die drei jungen Burischen auf schweren Diebstahl. Ferner sind angeklagt der Autovermieter Eugen Brand und die Näherin Kräulein Anna Kornberger wegen des Verbrechens, den des schweren Diebstahls verdächtigen jungen Leuten zur Flucht verholfen und die Flucht auch aktiv durchgeführt zu haben. Die drei jungen Leute sind am 5. Mai mit dem Auto des Autobeholders Brand und Kräulein Kornberger nach Rürtingen bei Stuttgart gefahren, wo ein Onkel des Weich wohnt. Die Anklage erblickt in dieser Flucht ein Schuldgehändnis.

Die Verhandlung begann um 8 Uhr mit der Verlesung der Angeklagten, von denen nur die beiden seit 20. Mal in Haft befindlichen, Brand und Kräulein Kornberger, vorgeführt werden, während gegen die drei jungen Leute das Abwesenheitsverfahren durchgeführt wird.

Das Gericht beschloß sich zunächst mit den Vorgängen in der französischen Nacht, um den Nachweis zu erbringen, daß die drei geflüchteten jungen Leute in der Tat als Täter an der Anklage in Frage kommen. Von vorabereit kann gesagt werden, daß auch die ergiebige Beweisaufnahme trotz mancher Verdachtsmomente keinen lückenlosen Beweis erbrachte.

Die Vernehmung der beiden Angeklagten Kräulein Kornberger und Autovermieter Brand, steht sich im Gegen-

Veranstaltungen

Samstag, den 7. Juli 1928

Theater: Nationaltheater: „Gellind“, 7.30 Uhr.
Konzerte: Friedrichshafen: Vortragsabend des Vortragsvereins Mannheim-Admwigshafen, 4.00 Uhr. — Deutscher Musikchor im Wulfsaal, 8.00 Uhr.
Unterhaltung: Künstlergilde „Eibels“, 8.30 Uhr. — Palästerer Pflüger Abend im Kibelungensaal, 8.00 Uhr.
Singspieler: Althambros: Frauenabend: Dr. Schäfer. — Schanburg: „Du sollst nicht hehlen“. — Seel: „Vanderkreuzer-Patent“. — Sarsot: „Zehn Mädchen in den Kastanien“. — Gloria: „Der Hase am Rhein“. — Palast-Theater: „Der Hase am Rhein“. — Ufa-Theater: „Dasin“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1, 3-5 Uhr. — Städt. Ausstellung: 11-1, 3-5 Uhr. — Museum für Natur- und Völkereunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11-1 Uhr und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 4-5 Uhr; Freitag 6-7 Uhr. — Planetarium: Besichtigung 3-4 Uhr.

zu den anderen vernommenen Zeugen ziemlich lange hin. Bemerkenswert war dabei das Bestreben der Anklagebehörde, auch die kleinsten Verdachtsmomente heranzuziehen, um den Weiden nachzuweisen, daß sie sich der Fluchtbegünstigung schuldig gemacht hätten. Der Angeklagte Kräulein Kornberger, die infolge der langen Haft höchst erschöpft ist und mit fast atemloser Stimme spricht, werden auch eine Reihe von Äußerungen aus der Voruntersuchung vorgelesen, die angeblich mit ihren heutigen Bekundungen in Widerspruch stehen sollen. Es handelt sich aber durchweg, wie sie nachweisen kann, um Ergänzungen bzw. Berichtigungen, wie sie im Verlaufe eines Untersuchungsverfahrens nicht zu vermeiden sind. Der Angeklagte, Autovermieter Brand, schildert recht anschaulich, wie die vier Leute zwischen 1-3 Uhr — die genaue Zeit weiß er nicht mehr — zu ihm gekommen sind und ihm den Auftrag zu der Fahrt gegeben haben. Der Vorfindende findet es merkwürdig, daß er sich für eine so lange Fahrt — es seien doch 400 Kilometer hin und zurück — keinen Vorbehalt geben ließ, aber Brand erklärt, es habe sich doch um Leute gehandelt, die er kannte.

Dann beschäftigte sich das Gericht mit den einzelnen Ergebnissen der Untersuchung, wobei der Vorsitzende der deutschen Behörde bezüglich ihres Untersuchungsverfahrens den Vorwurf einer „weißen Verlangsamung“ (Sage lenteur) machte. Die weiter vernommenen französischen Zeugen, zwei Beamte der Sureté und der französische Gendarmeriekommandant von Zweibrücken, bringen nichts weitausliches vor. Sie können gegen die Angeklagten nichts Belastendes hinsichtlich ihrer Haltung zur Belastung vorbringen, sondern im Gegenteil bestätigt der Sureté-Beamte Charrier, daß der flüchtige Schimmel sehr viel mit französischen Offizieren zusammen war und französisch sprach.

Den Schluß der Beweisaufnahme bildeten die Verlesung eines Briefes von Luy an seine Eltern, in dem er sie um Verzeihung für seine Untaten bittet und eines Briefes von Weich vom 2. Juni, in dem er danach fragt, ob die Franzosen noch zu seinen Eltern kämen.

Die Verhandlung wurde hierauf nachmittags halb 3 Uhr vertagt.

Zu Beginn der Nachmittagsverhandlung wurden dem Angeklagten Brand noch einige Fragen vorgelegt, um angebliche Widersprüche festzustellen. Dann nahm Hauptmann Trope das Wort zu seinem Wädner und begründete die Anklage wegen schweren Diebstahls und beileidiger Haltung gegenüber der französischen Fahne. Senatpräsident Dr. Hübsch plädierte in ausführlicher Darlegung für Brand und Kornberger auf Freisprechung.

Das Urteil:

Nach längerer Beratung wurde das Urteil verhandelt. Es lautete: Für Wilhelm Weich, Hans Schimmel und Karl Luy in Abwesenheit auf je 5 Jahre Zuchthaus mit 5 Jahren Aufenthaltverbot, für Eugen Brand auf 45 Tage und für Anna Kornberger auf 41 Tage Gefängnis. Die Strafe der Kornberger gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Kräulein Kornberger wurde daher sofort freigelassen. Das Contumatururteil wird selbstverständlich sofort hinfällig, sobald sich die Verurteilten dem Gericht stellen.

Verantwortlicher: Dr. med. et phil. Rudolf E. Beck
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, E. G. J.
Verleger: Hermann Geyer.

Vertriebener: Kurt Hübner — Verantw. Redakteur: Dr. Robert Kurt Hübner —
Beilagen: 1. R. A. Hübner — Kommunalblatt n. Lokale, 1. R. H. Hübner —
Sport und Wessens aller Welt: Wally Müller — Geschäftl. Kurt Hübner —
Börse und alle Nebensache: Hans Richter — Wessens: Kurt Hübner

SIE FINDEN ES
VERSTÄNDLICH,

dass ein Werk ernste Be-
achtung verdient, weil es
bereits bestand, während
Generationen heranzu-
wachsen und aus ihm hervor-
gingen.

In ihm pulst die
LEBENDIGKEIT
RÄSTLOSER ARBEIT
dauernd und unerschütterlich.
Nur ein kraftvoller
Baum, der Zeit und Ge-
schicksnisse überdauert,
trägt köstliche Früchte.



SO WERDEN SIE
ES MITEMPFFINDEN,
dass die Frucht unserer
jahrzehntelangen Arbeit —
die Cigarette

KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

für uns die Genugung
des Schaffenden, für Sie
das Erlebnis des Genießen-
den bedeutet.



5 Pfg

Wirtschafts- und Handelszeitung

Von den süddeutschen Waren- und Produktmärkten

Mannheim, 6. Juli.

Anfangs der Berichtwoche herrschte auf Rente seitens der Gewerkschaften eine feste Stimmung für Weizen, die sich aber nicht behaupten konnte, da einerseits die günstigen Ertragsprognosen vernehmlich wickeln und andererseits die veröffentlichten Berliner Weizenkassensätze, die Weizen mit ca. 20.000 und Roggen mit mehr als 7000 Tonnern anweisen, deutlich erkennen lassen, daß mit einer Verminderung von Weizen und Roggen für den Herbst zu rechnen sein kann. Dazu kommt noch, daß auch der Weltmarktwert für Weizen und Roggen aufwärts. Die heutigen Offerten sind im allgemeinen wieder niedriger als vor acht Tagen und man verlangt für Manitoba II Atlantik per Juni — erste Hälfte Juli-Abladung 11,40, für Manitoba III Atlantik (schwimmend) 11,70, bezgl. Juli-Abladung 11,75, für Manitoba III Pacific (schwimmend) 11,75, für bezgl. IV 11,10, für 78 Q. Boro, Juli 10,75 und für 78 Q. Weizen Juli 10,67 1/2 Hl. cfr Rotterdam. Auch der Roggen hatte ruhigeren Markt. Für Weizen-Roggen II schwimmend verlangte man 11,20, Juni-Abladung 11,15 und Juli-Abladung 11,07 1/2 Hl. per 100 Q. cfr Rotterdam. In Getreide lagen reichliche Angebote vor bei geringer Kaufkraft. Sonstige Getreide: Weizen, schwimmend, 12 zu 12,00, 62,45 Q. per Juli zu 11,15 und per August zu 11,15 Hl. cfr Rotterdam angeboten. Ocker hatte ruhigen Markt bei kleinen Umsätzen. Mais lag ziemlich behauptet. Schwimmender Mais-Mais war, je nach Position, zu 10,85—10,90, per Juli-August, August-September zu 10,05 und per September-Abladung zu 10 Hl. cfr Rotterdam angeboten.

An unseren süddeutschen Märkten erfuhr der Markt keine nennenswerten Veränderungen. Die Umsätze blieben klein, da die Mühlen wie auch unsere Importeure sich im Einkauf eine Zurückhaltung anfertigten. In Weizen lagen bereits Angebote in rheinischem Weizen, neuer Ernte, per August-September-Vielierung zu 56,90 RM. per 100 Q. cfr Mannheim vor. Die Angebote fanden aber keine Beachtung. In Mannheim greifbarer Anlandweizen stellte sich auf 27,50—28 und Anlandweizen auf 29—31 RM. woggenfrei Mannheim. Roggen herrschte in Uebereinstimmung mit Weizen in ruhiger Haltung. Auch in diesem Artikel lagen bereits Angebote neuer Ernte vor, doch ist von Umsätzen bisher noch nichts bekannt geworden. Für neuen rheinischen Roggen per Juli-August Lieferbar, verlangte man 25,75 RM. cfr Mannheim. In Mannheim greifbarer Anlandroggen zu 29 und Anlandroggen zu 29,25 RM. woggenfrei Mannheim erhältlich. Getreide lag still, annual bereits reichliche Angebote von neuer Wintergerste an den Markt kommen. Die ersten Proben wurden an der gelirigen Börse gezeigt und waren von befriedigender Beschaffenheit. Für neue Wintergerste, rheinischer Herkunft, verlangte man 27 RM., welcher Preis aber bisher nicht bezahlt wurde. Für in Mannheim verfügbare ausländische Wintergerste verlangte man, je nach Qualität, 31—35 und für Sommergerste 24—25 RM. per 100 Q. woggenfrei Mannheim.

Mannheimer Beamtenbank

Eingehung der Ostsumme von der G.S. beschlossen — Ein weitergehender Antrag der Gewerkschaft abgelehnt

Bekanntlich tritt der erste Vergleichstermin der Beamtenbank über Relativ, weil die beiden Hauptgläubiger, die Mannheimer Gewerkschaft und die Landesgewerkschaft, über die Zustimmung zum Vergleich nur zu erteilen gewillt waren, wenn die Beamtenbank zum 1. Juli 1928 die Ostsumme der Ostsumme in Höhe von 40 A. annehmen würde. Das diesem Grunde mußte sich eine gewisse Anzahl von Beamtenbank, die sich nicht mit dieser Angelegenheit befassen. Inzwischen hat sich aber die Situation insofern verändert, als die Gewerkschaft in der Ostsumme vorangehenden Verhandlungen sich mit der ursprünglich geplanten und im Besonderen mit dem Vergleichsrichter auf die 40 A. gezielte Eingehung der Ostsumme einigten. Die Ostsumme von 40 A. nicht abzuwehren werden zu können, sondern als Voraussetzung für ihre Zustimmung zum Vergleich die Erhöhung der Ostsumme auf 60 A. zu fordern, was automatisch auch eine Erhöhung der Ostsumme auf den gleichen Betrag bedingte. Nach der Formulierung des von der Gewerkschaft und Landesgewerkschaft genehmigten Antrages soll die Eintragung nach der Genehmigung des Vergleichsrichters erfolgen, dem unter der Bedingung, daß die Ostsumme genehmigt, ausgenommen werden würde. Sollte sich der Konflikt aber trotzdem nicht vereiteln lassen, dann würden die beiden Banken auf den erhöhten Ostsumme verzichten.

Über die Vorgeschichte dieses Antrages und seine formalrechtliche Bedeutung gab der juristische Berater der Bank, H. Dr. A. v. d. der Ostsumme, eingehende Aufstellungen, wobei er darauf aufmerksam machte, daß einmal schon Rechtswirksamkeit eines solchen Beschlusses in Frage steht, weil der Antrag nicht auf der Ostsumme, sondern auf der Erhöhung der Ostsumme beruht. Der Antrag der Verwaltung der Ostsumme unannehmlich einzusetzen, wurde dagegen mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. Bei dem also rechtlich beschlossenen Einzug der Ostsumme, der noch keineswegs die Gefahr eines Konkurses beseitigt, da es jetzt ganz auf die Zustimmung der beiden Gewerkschaften ankommt, kann die Ostsumme bei den Mitgliedern, die jenseits Gläubiger sind, von der Liste einbezogen werden, während für die übrigen Mitglieder eine entsprechende Eingehung von 4 bis 8 Monaten in Aussicht gestellt wurde.

Nach einer längeren und teilweise bewegten Aussprache, in der an der Wichtigkeit des Gewerkschaftsantrages Zweifel geäußert wurden und in der sich die Mehrheit der Redner auf den Standpunkt stellte, daß der Antrag nicht zulässig ist, weil er nicht auf der Ostsumme, sondern auf der Erhöhung der Ostsumme beruht, wurde die Ostsumme einstimmig beschlossen. Der Antrag der Verwaltung der Ostsumme unannehmlich einzusetzen, wurde dagegen mit allen gegen 5 Stimmen abgelehnt. Bei dem also rechtlich beschlossenen Einzug der Ostsumme, der noch keineswegs die Gefahr eines Konkurses beseitigt, da es jetzt ganz auf die Zustimmung der beiden Gewerkschaften ankommt, kann die Ostsumme bei den Mitgliedern, die jenseits Gläubiger sind, von der Liste einbezogen werden, während für die übrigen Mitglieder eine entsprechende Eingehung von 4 bis 8 Monaten in Aussicht gestellt wurde.

Über den gegenwärtigen Stand mochte der Vorstand, Dr. A. v. d., einige Mitteilungen, aus denen hervorging, daß sich im wesentlichen an der finanziellen Lage nichts geändert hat. Bei den Aktien befürchtet er, daß größere Beträge bei der Kapitalerhöhung eingezahlt sein werden, da die Aktien als so großartig verfallen und Rechte gewährt, die die finanzielle Kraft der Antragsteller bei weitem übersteigt. Im übrigen müßte er aber betonen, daß die Beamten ihren Verbindlichkeiten gut nachkommen sind. Bezüglich der Position in die Frage der Ostsumme sind die beiden Gewerkschaften immer noch uneinig, da die Beamtenbank auch heute noch keine Forderungsbefreiung befreit, was müßte immer noch den Mitgliedern der Unternehmungen abwarten. Begehrtest sei aber heute schon, daß die Verwaltung der Beamtenbank vorwiegend aus den eigenen Mitteln erfolge, jedoch die Befreiung der Gewerkschaftsforderungen sicherlich von Erfolg sein werde. Man könne annehmen, daß die tatsächliche Höhe der Schuld an die Gewerkschaft lediglich die Summe der ersten Ostsumme von etwa 100.000 A. ausmachen wird.

Bank für ausländischen Handel in Berlin. — Vor einer neuen Kapitalerhöhung. Die Bank, die zu Beginn des Jahres 1927 ihr noch der Umstellung mit 100 Mill. A. festgelegtes Aktienkapital auf 200 Mill. A. erhöhte, beschäftigt sich mit Aussicht auf den weiter gehenden Umschuldung eine neue Kapitalerhöhung von 200 auf 300 Mill. A. nach im Laufe dieses Jahres vorzunehmen. Einschließlich der offenen Forderungen, die nach der Kapitalerhöhung von 200.000 Mill. A. auf 300 Mill. A. steigen wird, werden sich die eigenen Mittel der Bank auf insgesamt 300 Mill. A. belaufen. Für das laufende

Ocker verkehrte in ruhiger Haltung und die Abgeber waren bereit, kleine Unterabgabe zu akzeptieren. Anlandweizen war zu 27,50—28,50 und Anlandroggen zu 27,50—28,50 RM. frei Wagon Mannheim angeboten. Mais liegt stetig. Man verlangt zuletzt für in Mannheim disponiblen Mais-Mais 24,25 RM. für die 100 Q. Brutto für Netto, einschließlich Zölle, woggenfrei Mannheim.

Getreidemittel lagen wie immer wie die Herbstzeit ruhig. Mit Ausnahme von Trofenschmelz, per prompt Lieferbar, mußten im Weizenmarkt hohe Preise bezahlt werden, da die Bestände hierzu fast vollkommen aufgebraucht sind. Für englische Trofenschmelz, verzollt mit Zölle, wurden bis 20 RM. per 100 Q. woggenfrei Mannheim gefordert. Für süddeutsche Trofenschmelz aus neuer Kampagne per September-Dezember-Vielierung werden dagegen nur 18 RM. per 100 Q. ab Rohlieferungen verlangt. Maispreise waren im Preise etwa 0,50 RM. per 100 Q. billiger als in der Vorwoche. In Weizen ist das Angebot von den inländischen Erzeugern in St. sehr hart bei wachsenden Preisen. Man verlangte 17,60, 17,80 RM. per 100 Q. woggenfrei Mannheim. Ganz sind die Preise im allgemeinen unverändert.

Weizen. Die Preise konnten sich im allgemeinen behaupten, doch ist das Geschäft darin weiter still geblieben und die Umsätze beschränkt sich nur auf Bedarfslieferungen. Für süddeutsche Weizenmehl, Spezial-Ruß, wurden 37—37,25 RM. seitens der Mühlen verlangt, während die zweite Hand zu 39,00—39,75 RM. als Abgeberin im Marke war. Für süddeutsches Roggenmehl verlangte man 28—28,50, für niederländisches Roggenmehl per prompt 28, per Herbstlieferung 25 und für sommerliches Roggenmehl per August-September-Vielierung 25 prozentige Ausmahlung, 24,50 RM. per 100 Q. Frachtparität Mannheim.

Getreide. In den letzten Wochen fanden eine Reihe von Umsätzen in Weizen statt, und zwar in erster Linie an die Zigarrenindustrie; die bezahlten Preise bewegten sich, je nach Herkunft und Staatszahl, zwischen ca. 90 und 100 RM. Auch mit der Hauptfabrikation wurden neuerdings Umsätze getätigt; ein größerer Vorrat geringer 100er-Schmelz-Tafel erzielten ca. 90 RM. per Zentner. Für die wenigen Reste von guten 100er und 1927 er Schneidetafel wurden die bisherigen Preise bezahlt. — Die Bitterung ist den auf dem Felde stehenden jungen Pflanzen bis jetzt günstig.

Getreide. In den letzten Wochen fanden eine Reihe von Umsätzen in Weizen statt, und zwar in erster Linie an die Zigarrenindustrie; die bezahlten Preise bewegten sich, je nach Herkunft und Staatszahl, zwischen ca. 90 und 100 RM. Auch mit der Hauptfabrikation wurden neuerdings Umsätze getätigt; ein größerer Vorrat geringer 100er-Schmelz-Tafel erzielten ca. 90 RM. per Zentner. Für die wenigen Reste von guten 100er und 1927 er Schneidetafel wurden die bisherigen Preise bezahlt. — Die Bitterung ist den auf dem Felde stehenden jungen Pflanzen bis jetzt günstig.

Ende Jahr glaubt die Verwaltung auf Grund des Ergebnisses des ersten Halbjahres bereits die gleiche Dividende wie im Vorjahr, d. h. 5 v. H. in Aussicht stellen zu können. Die neuen Aktien sollen von den Banken der Interessengemeinschaft im Verhältnis ihrer bisherigen Beteiligung übernommen werden. Sondern ist auch an die Einbringung der Aktien an der Berliner Börse gedacht. Die Kapitalerhöhung soll jedoch erst im Herbst zur Durchführung gelangen. Die Bank, die den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit seit Gründung auf die Finanzierung des Handelsgewerbes zwischen Ostsumme und den öffentlichen Kreditstellen legt, bereitet das Hoffensgeschäft hauptsächlich als Kommissionsgeschäft für Banken und Häuser der Provinz. Auf den Auslandsmarkten pflegt sie auf dem Hoffensgeschäft vornehmlich das Ansehen. Einen wesentlichen Teil ihrer Tätigkeit nimmt die Finanzierung des Handelsverkehrs ihrer Kunden, besonders nach Amerika ein. Die Verwaltung der Bank beschäftigt sich ab nächsten Monat an der Reorganisation der monatlichen Monatsberichte, die von der Reichsbank zusammengekauft werden, zu beteiligen.

7. Juli. A. für den Selbstvertrieb Kundenkauf. Die Kallwerke Goldbergschiffbau AG. hat für ihren Kauf der im Besitz der Goldbergschiffbau AG. übernommen. Quoten des Preises von rd. 7 Mill. A. gezahlt, was etwa 1 Mill. A. je Anteilhaber Quote bedeutet. Obwohl dieser Betrag ziemlich erheblich über dem liegt, was als Normalwert der Anteilhaber Anteil an Basis der Kallwerke Goldbergschiffbau AG. für den von ihr angebotenen Preis eine betrübende Aktivität zu finden. Bekanntheit erfolgt die Beschaffung des Kaufpreises an die Goldbergschiffbau AG. in mehrfachen Raten.

Die Verträge der Goldbergschiffbau AG. Die jetzt vorgelagte Liquidations-Ergebnisberichte der Goldbergschiffbau AG. (Erlösform) H. G. in Wiesbaden zum 1. Nov. 1927 (nicht mit einem Wert von 1,3 Mill. A. ab. Demnach wäre das ER-Kapital von 1,3 Mill. A. die Rücklage von 100.000 A. und der größte Teil der 100.000 A. ER. verloren. Nach dem Bericht der beiden Liquidatoren haben sich die Erwartungen, welche von der Verwaltung der Goldbergschiffbau AG. auf den Verkauf der Aktien in Hinblick und der übrigen Vermögensobjekte an den Michaeli-Konkurs geknüpft worden sind, nicht erfüllt. Entgegen der Angabe sei die Liquidation der Goldbergschiffbau AG. und dabei die Erzeugung der Einzahlungen auf die früheren Kontrahentenfirma J. A. Wendler übergeben worden. Infolgedessen sei der Goldbergschiffbau AG. nicht nur die Gewährleistung im wesentlichen verloren, sondern es hätte sich auch mit den Annehmlichkeiten eine ganze Reihe von Vermögenswerten ergeben. Die Firma Michaeli habe von den Liquidatoren, die am 1. Mai 1928 von ihr zu sein waren, einen anderen Betrag unter ansehnlich nicht beträchtlichen Gründen zurückgehalten und schließlich die Liquidation der für den Verkauf der Aktien der Goldbergschiffbau AG. ausgedehnten Aufschubung von 100.000 Mark verweigert. Diefür ist es zur Klageerhebung gekommen. Die Liquidatoren in Amsterdam, deren Aktien Deute Goldbergschiffbau AG. habe ebenfalls in Liquidation und habe sich Stellung eines Konkursantrages ein gerichtliches Moratorium bis zum 15. März 1929 erwirkt. Sie habe dann aber auch gegen Goldbergschiffbau AG. selbst einen unangelegten Anspruch in Amsterdam eingeklagt, der, wenn er begründet wäre, zu einer erheblichen Überwindung der Goldbergschiffbau AG. führen würde. Die beiden Liquidatoren beschließen diesen Anspruch in jeder Beziehung für unbegründet.

Simonische Zellulosefabriken AG. in Rosenfeld-Elberfeld. Die G. verteilt für 1927, wie schon gemeldet, keine Dividende, sondern beantragt, 121.754 A. Reingewinn (1. B. 128.348 A. mit 8 v. H. Dividende) auf neue Rechnung vorzutragen. Die Vertriebe konnten das ganze Jahr über voll beschaffen werden; man verfiel nicht über nennenswert einmündiger, moderne Werke. Der Rohgewinn stellte sich auf 1,43 (1,81) Mill. A. Rohlieferungen sind mit 875.000 (870.000) A. angedenen. Vermögensübersicht (in Mill. A.): Betriebskapital 0,882 (0,941), Vorräte 1,175 (1,228), Anhangende 0,703 (0,909), dagegen Rücklagen 6,014 (4,119), Rückstellungen 1,205 bei 1,5 Mill. A. A.

Abfälle im deutschen Holzhandelswesen. Die zur Gruppe der Deutschen Holzhandelsvereine A. G. gehörende Norddeutsche Holzhandels AG. Berlin, und die Süddeutsche Holzhandels AG. München, legen ihre Abfälle für das Geschäftsjahr 1927 vor. Die Norddeutsche Holzhandels AG. weist einen Gesamtverlust von 100.510 Mark aus. Bei der Süddeutschen Holzhandels AG. beträgt der Gesamtverlust 200.000 A. Die Verluste sind zurückzuführen auf die durch das Organisationsprogramm notwendig gewordenen Stilllegungen verschiedener Werke.

Gebäude des Deutschen Holzhandelsvereins AG. in Düsseldorf. Der Aufsicht für 1927 weist nach 121.455 A. (1. B. 79.227 A.) Rückstellungen einen Reingewinn von 2922 A. auf, um den sich der Vortrag auf 12.300 A. erhöht. Nach dem Geschäftsbericht konnte der Holz in Inland und Ausland aktiviert werden. Die steigenden Holzpreise konnten durch fortwährende Verbesserungen im Betrieb zum Teil ausgeglichen werden. Am neuen Geschäftsjahr, in das die Gesellschaft mit einem höheren Auftragsbestand eintritt, ist, trotz des bei nachlassendem Bedarf des Inlands die Erzeugung der Holzwerke fort. (Das Aktienkapital von 1,5 Mill. A. befindet sich in Normalhöhe.)

Frankfurter Armaturenfabrik AG. in Frankfurt. — Wiederbilledung. Die Gesellschaft wird auch für das ablaufende Geschäftsjahr keine Dividende verteilen. Während im Vorjahr ein

Baumarkt und Konjunktur

Im neuesten Wochenbericht schreibt das Institut für Konjunkturforschung: Der Konjunkturverlauf wird in den nächsten Monaten in hohem Grade von der Entwicklung der Bauaktivität beeinflusst werden. Schon länger konnte sich die Gesamtbeschäftigung in der Baubranche nur deswegen annähernd auf dem im Winter 1927/28 erreichten Stand behaupten, weil gleichzeitig mit der Verschärfung der Konjunkturrellen Rückgänge in vielen Branchen eine saisonmäßig bedingte Zunahme der Bauaktivität eintrat. Wenn so die Bauaktivität den Konjunkturverlauf für erste gemindert hat, auch in der nächsten Zeit eine wesentliche Steigerung der Konjunktur sein wird, so ist doch zu erwarten, daß auch auf dem Baumarkt eine gewisse Abmilderung, namentlich im Vergleich zum Vorjahr, eingetreten ist. Dies ist um so bedeutungsvoller, als durch den Umfang der Bauaktivität nicht allein die Beschäftigung des Baugewerbes und der Bauhilfsindustrien, sondern darüber hinaus auch der Absatz an Baustoffen (so etwa an Zement, Marmor, Gips, Kalk, Ziegeln, Fliesen, Terrassen, Teppichen usw.) wesentlich bestimmt wird.

Die angespannte Lage des Wohnungsbaumarktes kommt deutlich in der bisherigen Zahl der Baugeländnisse für die gegenwärtige Bauzeit zum Ausdruck: In der Zeit von Oktober 1927 bis Anfang Mai 1928 wurden etwa 5—6 pCt. weniger Baugeländnisse als in der gleichen Zeit des Vorjahres erteilt. Der Bestand an Bauvorhaben, der sich aus dem Vergleich der Bauvollendungen und der erteilten Baugeländnisse annäherungsweise ermitteln läßt und der maßgebend für die Wohnungsbauaktivität der nächsten Zeit sein dürfte, ist nicht unbedeutend geringer als vor Jahresfrist. Im ganzen ist gegenwärtig damit zu rechnen, daß im Jahre 1928 das Bauvolumen im Wohnungsbau um etwa 10 pCt. geringer sein wird als im Jahre 1927. Auch die Zahl der Bauaufträge, die von der öffentlichen Hand ausgeben, liegt, nach der Entwicklung der ersten fünf Monate zu schließen, in diesem Jahre um etwa 25 bis 30 pCt. niedriger als im Jahre 1927. Doch scheint hier insofern die Lage etwas günstiger zu sein, als in diesem Jahre bedeutend größere Bauvorhaben vergeben wurden als 1927, so daß der Gesamtwert von der öffentlichen Hand in den Monaten Januar bis Mai verglichenen Bauaufträge gegenüber dem Vorjahre annähernd gleich geblieben ist. Dagegen waren bisher sowohl Zahl wie Wert der von Industrie und Handel erteilten Bauaufträge größer als 1927.

Im ganzen scheint es, daß zunächst der Rückgang der Bauaktivität durch die Aufträge der öffentlichen Hand und namentlich durch die von Industrie und Handel in gewissem Umfang ausgeglichen worden ist. Jedenfalls deutet die Lage auf dem Baumarkt darauf hin, daß der Bedarf an Baumaterialien keine wesentliche Einbuße erlitten hat. Hierfür spricht auch, daß die Marktpreise im ganzen bis zur Gegenwart eine leicht ansteigende Tendenz aufweisen.

Verlust von 0,201 Mill. A. ausgewiesen war, schließt das Jahr 1927 mit einem kleinen Reingewinn. Im laufenden Jahre sei infolge geringerer Bauaktivität die Geschäftslage ruhiger geworden.

Weitere Ausdehnung der Deutschen Porzellanwerke AG. in München. Die Julius Decker junior, Porzellanfabrik in Reichsburg i. B., hat die Deutschen Porzellanwerke AG. München angeschlossen. Die Erzeugung der Firma Decker wird eingeleitet, die Firma aufgeführt. Der bisherige Inhaber der Firma, Julius Decker, ist als Geschäftsführer der Deutschen Porzellanwerke AG. beauftragt für die Fabrikation, bestellt. Die Deutsche Porzellanwerke AG. zentrale in München, hat die bedeutendste Porzellanfabrik Deutschlands angekauft und ist mit einem Kapital von 1,5 Mill. A. ausgestattet. Die Firma ist bekanntlich eine Tochtergesellschaft der Süddeutschen Zementwerke AG., München, die neuerdings für Kapital auf 8 Mill. A. erhöht hat.

Erhöhung des Kapitals der Deutschen Porzellanwerke AG. in München. Die Deutsche Porzellanwerke AG. in München, die neuerdings für Kapital auf 8 Mill. A. erhöht hat, hat die Erhöhung des Kapitals auf 10 Mill. A. beschlossen. Die Erhöhung des Kapitals wird durch die Ausgabe von 200.000 A. an neuen Aktien erreicht. Die neuen Aktien werden zu einem Nennwert von 100 A. und zu einem Kurs von 100 A. ausgeben. Die neuen Aktien werden zu einem Nennwert von 100 A. und zu einem Kurs von 100 A. ausgeben. Die neuen Aktien werden zu einem Nennwert von 100 A. und zu einem Kurs von 100 A. ausgeben.

Verständigung in der Ferngasversorgung

Eine Aussprache über die Frage der Ferngasversorgung und Wirtschaft, die auf einer Tagung der Wirtschaftskomitee des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen zwischen Vertretern der Kommunalwirtschaft, des Ruhrkohlenbergbaus und der Industrie-Gasverbraucher stattfand und auf der das geschäftsführende Mitglied des Deutschen Städtebundes, Vizepräsident Dr. O. v. S., den Standpunkt der Kommunen und des Ruhrkohlenbergbaus darlegte, ergab, daß zwischen den verschiedenen Auffassungen, die bisher als unvereinbar angesehen waren, jetzt eine Verständigung im Gange ist. Dr. v. S. stellte fest, daß er mit Befriedigung von der Haltung der Ruhrkohlen AG. Kenntnis genommen habe, in der er einen erheblichen Fortschritt für die notwendige Verständigung erblickte. Unter allgemeiner Zustimmung erklärte der Geschäftsführer des Ruhrkohlenbergbaus, Dr. v. S., daß die Verhandlungen die berechtigte Aussicht auf eine friedliche Verständigung eröffnen. Der Gasverbrauch im früheren Sommer des Ruhrkohlenbergbaus, der bekanntlich auf die Ruhrkohlen AG. übergegangen ist, hat in einem Zeitraum von 4 Monaten eine Steigerung um 1 und 100 v. H. erfahren, was in der Veranlassung aus ein Zeichen für den großen Gasbedarf der Industrie angesehen wurde.

Die Berliner Metallwerke AG. für Abwicklung der Metallindustrie. In einer kürzlich beschlossenen Versammlung der Metallwerke AG. wurde einstimmig der Beschluß gefasst, die Vertreter der Metallwerke zu beauftragen, den Arbeitsvertrag zu erfüllen, für die Abwicklung der Metallindustrie Sorge zu tragen.

Devisenmarkt

Im heutigen Devisenmarkt notierten Kurse gegen:

Paris-Dorf	148,70/149,10	London	25,38	Frankfurt	18,12/18,15
Berlin	134,00/134,10	Holland	12,10	Wien	13,57/13,10
Brüssel	34,00/34,10	Österreich	18,21		
Moskau	92,75/93,75	Russland	15,20		

(Wegen Reichsmark wurden Tausend mit 1000 abgekürzt)

Berliner Metallbörse vom 6. Juli

Devisen in Reichsmark für 100 Reichsmark:

Frankfurt	130,50	Wien	1,94
London	150,75	Paris	1,94
Brüssel	—	Sinn anal.	—
Holland	—	Niederlande	—
Österreich	—	Russland	—
Japan	—	China	—
Indien	—	Siam	—
Indonesien	—	Philippinen	—
Indonesien	—	Südamerika	—
Indonesien	—	Brasilien	—
Indonesien	—	Argentinien	—
Indonesien	—	Chile	—
Indonesien	—	Peru	—
Indonesien	—	Uruguay	—
Indonesien	—	Venezuela	—
Indonesien	—	Colombien	—
Indonesien	—	Ecuador	—
Indonesien	—	Guatemala	—
Indonesien	—	Honduras	—
Indonesien	—	Nicaragua	—
Indonesien	—	Panama	—
Indonesien	—	Costa Rica	—
Indonesien	—	El Salvador	—
Indonesien	—	Honduras	—
Indonesien	—	Nicaragua	—
Indonesien	—	Panama	—
Indonesien	—	Costa Rica	—
Indonesien	—	El Salvador	—

Das Geschäft an der heutigen Börse war ziemlich still, doch wurden nach der Börse verschiedene Käufe für Aktien nach Aktienaktionen beantragt angefordert. Der Verkehr ist auch zurückgegangen, doch deckt er immer noch die Nachfrage. Die Strahlen an Wert und Teil blieben unverändert.

Mus Zeit und Leben

Mysteriöse Zusammenhänge

Von Dr. Max Kemmerich, München

Wir sind von Geheimnissen umgeben, mag die Wissenschaft auch noch so große Fortschritte machen, steht doch am Ende einer jeden Antwort eine neue Frage. Wir wollen nun einige Rätsel aus deren Fülle nachstehend namhaft machen.

Die deutsch-italienische Schutztruppe hat nach Kiese-wetter („Die Geheimwissenschaften“) die Beobachtung gemacht, daß der sehr harzreiche Wallabadaum nur dann ein dauerhaftes Bauholz liefert, wenn er einige Tage vor Neumond gefällt wird. Denn dann läßt sich das Holz in ganz unebene, gezackte Stücke spalten. Fällt man ihn aber bei Vollmond, dann läßt er sich in schöne, glatte Bretter schneiden und zu Hochbauten spalten. Hingegen besitzen die Stämme dann als Bauholz gar keine Dauerhaftigkeit.

Die Erfahrung unserer Gärtner bestätigt den Einfluß des Mondes. Denn viel Pflanzen scheitern, wenn man sie bei zunehmendem Monde sät, ins Kraut, während sie bei abnehmendem rasch Wurzeln treiben. Vom Bambus wird berichtet, daß er zehn bis zwölf Jahre haltbar bleibt, wenn man ihn während des Neumondes schnidet, hingegen höchstens acht Jahre aushält, wenn dies zur Zeit des Vollmondes geschieht.

Der Mond ist auch mit größter Wahrscheinlichkeit der Verursacher der Flieh- und Perioden, auch der Fieberkurven oder der Entwicklung des Embryos, wie er ja schon längst als Ursache von Ebbe und Flut und der Springsputen erkannt wurde. Ganz zu schweigen von seiner Wirkung auf das Nervensystem, die als Nachtwandel bezeichnet wird.

Unverkennbar ist der wesentliche Unterschied in der Einwirkung des Mondes auf das Meerwasser, die zweifellos auf der Gravitation beruht, und der Aenderung der molekularen Kohäsion beim Wallabadaum, bei der schnellen Zerfegung des seinem Lichte ausgelegten Fleisches oder dem Stumpfwerden eines Rasiermessers unter seinen Strahlen ganz zu schweigen von der Mondsucht. Näher auf diese Unterschiede einzugehen ist hier umso weniger der Fall, als wir noch auf Phänomene treffen werden, die kaum kosmisch erklärbar sind.

Dazu gehört etwa der Zug unserer Vögel nach Süden. Mögen die meisten auch relativ langsam reisen und tünchlich Landrücken benutzen, so sind die zurückgelegten Entfernungen doch enorm. Unser Storch verbringt den Winter im Südsibirien! Die Vögel finden, noch dazu meistens bei Nacht reisend, nicht nur ihre Heimatländer wieder, sondern sogar ihr Nest! Wie machen sie das? Weit komplizierter wird der Vorgang noch durch die Tatsache, daß nicht die Jungen, sondern die Alten den Jungen folgen und zwar in mehrstäglichem Abstände. Und das oft auf Strecken über die Meere, zu deren Bewältigung unsere Dampfer mehrere Tage benötigen. Zur Lösung des Rätsels sind schon viele und geistreiche Hypothesen aufgestellt worden, aber ohne befriedigend zu können. Keinesfalls ist eine materialistische Deutung anzudeuten.

Hierher gehören auch die ungeheuren Wanderungen des Kalcs zu seinen Vahpplagen in der Nähe des Wolfes von Mexiko. Denn diese Fische laiden keineswegs in den Meeren, in die sie sich von ihren bewohnten Flüsse ergießen. Aus weichen Strömen Ost-, Nord- oder Südenrupas sie auch stammen mögen, alle durchqueren die riesige Wasserfläche des Atlantischen Ozeans, lagern vor Mexiko ihren Laich ab, der sich dort zu Larven ausbildet, und dieser kleine Fisch (Leptocephalus) kehrt nach Europa zurück, um, langsam heranwachsend und seine Form ändernd, die Flüsse hinauf zu wandern. Niemals fand man im Süßwasser geschlechtsreife Kalcs. Sie durchqueren alle das Meer zuerst im Larvenzustande, um nach etwa drei Jahren als junge Fische in Europa zu landen, und kehren erst als alte geschlechtsreife Fische zu ihren fernem Vahpplagen zurück. Gleiches ist von keinem anderen Fisch bekannt.

Schon allein das Verständigungsmittel verdient unsern Dank. Die machen es etwa die Schwalben bei ihren herbstlichen Flugübungen, daß sie Schwenkungen von einer Schärfe und Geschlossenheit wie die besterzählende Kavallerie-escadron ausführen? Wer führt das Kommando über die Heringschwärme und wie gibt der Führer seine Befehle? Wer bestimmt die Abfahrtszeit der Kalle oder Störche? Der Welle haunt über jede Fliege im Unterschied zum Toten, der alles selbstverständlich findet, weil er über nichts nachdenkt. Wenn wir Menschen die vorgenannten Resultate erzielen wollen, benötigen wir komplizierte Reagentien, kraftige Disziplin, eine wohlfunktionierende Befehlsübermittlung. Und wie machen es die Tiere, die ohne das alles auszukommen scheinen? Man spricht selbstredend wieder vom Wachsen für alles, vom „Unterbewußtsein“. Aber warum verlagert es dann beim Menschen? Vor allem: Was ist es denn eigentlich? Man kann doch nicht ein X durch ein anderes X erklären wollen! Das sind doch nur leere Worte, die den Ehrlichen nicht vom offenen Bekenntnis entbinden, es eben einfach nicht zu wissen.

Dieser Hinweis weist f. B. darauf hin, daß unsere aus dem Orient stammende Pappel überall bei uns kränfelt und von der Spitze her absterben beginnt. Und zwar tut sie das gleichmäßig in ganz Deutschland, unabhängig vom sehr verschiedenen Boden ihres Standortes, von Insektenfraß und anderen Faktoren. Der Gelehrte führt dieses Absterben darauf zurück, daß alle unsere Aaleppeln nur männlichen Geschlechtes sind und aus Stecklingen gezogen werden. Sie alle stammen direkt oder indirekt von ein und demselben Exemplar ab, das vor wenig über einem Jahrhundert in den Part von Württemberg gebracht wurde. Oskentus meint nun, daß gleichzeitig mit der Stammspitze auch alle Stecklinge, die ja nicht ihre Kinder, sondern nur Teile von ihr sind, greisenhaft würden.

Als zweites Beispiel für diese überpersönliche Individualität führt er die La France-Rose an. Sie stirbt überall trotz sorgfältigster Pflege ab und wird sehr bald der Vergangenheit angehören. Denn auch sie stammt nicht aus Samen, sondern aus Pfropfreisern, mit denen man Wildlinge veredelt. So bilden also alle La France-Rosen der ganzen Erde einen einzigen idealen riesigen Rosenbusch, wie alle Pappeln — oder auch Kirschbäume — nur einen einzigen ungeheuren Stamm. Sie alle altern und sterben mit dem ältesten Bruderexemplar. Welche Ausdehnung des Individuums! Uns fallen dabei Platons Ideenlehre oder die „Realität“ genannter Scholastiker ein, die bestritten, daß die Allgemeinbegriffe (Univerbia) nur Namen für alle gleichartigen Exemplare seien, vielmehr behaupteten, sie besäßen unabhängig von den Erscheinungen selbständige Realität. In meinem „Weltbild des Mystikers“ (Steinverlag, Wien) gehe ich auf diese und verwandte nachdenkliche Dinge ein.

Denn wir sind hier mitten in die tiefsten philosophischen Probleme geraten. Weshalb wir noch darauf hin, daß Hans Driesch aus einem halbierten Seeigel zwei Exemplare von halber Größe, aus zwei künstlich zusammengewachsenen einen einzigen von doppelter Größe erzielt, so wird das scheinbar so einfache Problem des Individuums zu einem recht schwierigen.

Die Zusammenhänge eines einzelnen lebenden Objektes mit seinen Teilen sind noch viel weiter reichend und mysteriöser. Der französische Forscher Albert de Rochas machte in seinem Werke „Die Aufhebung des Empfindungsvermögens“ hochinteressante Feststellungen, die von Durville nachgeprüft und bestätigt wurden. Man kann durch gewisse Manipulationen das Empfindungsvermögen aus dem Körper

herausziehen, um damit Watte, Wachs, Wasser usw. zu laden. Rochas verfertigte eine wächserne Puppe, die er mit dem Empfindungsvermögen des Mediums lud. Diefem schnitt er während des magnetischen Schlafes im Nacken eine Lücke ab, die er an der Puppe befestigte. Als er nun an diesen Haaren unbemerkt vom Medium zog, drehte dieses sich um mit der Frage: „Wer zieht an meinen Haaren?“ Die Versuche gelangen in der Regel nur in einer Entfernung von 5-6 Meter. Es ist ja ein weitverbreiteter Volksglaube, daß man durch die Herrschaft über gewisse Teile des Körpers — Haare, Nagel, Spatum — auch einen Einfluß auf den ursprünglichen Eigentümer gewinnt. Allerdings sind mir bestätigende Urteile anderer Gelehrten nicht bekannt.

Zum Schluß seien noch die Zahlengeetze des Frh. v. Strömer-Reichenbach genannt, die die Wiederholung entscheidender Ereignisse innerhalb desselben Völkerkreises nach etwa drei, in aufeinander folgenden, aber nach etwa anderthalb Jahrhunderten lehren. Auch wenn das Volk vom Mutterlande getrennt ist — die Spanier in Südamerika, die Engländer in den Vereinigten Staaten — haben diese Gesetze, die hier nur angedeutet werden können, noch Gewalt darüber. Also ist der Zusammenhang des Blutes ebenso vorhanden und geheimnisvoll, wie der des vorgenannten Rosenkranzes und Pappelbaumes. So sind wir von Geheimnissen umgeben!

Literatur

• Deutsche Erzähler der Gegenwart. 7 Bände. Volksbuch der Bücherfreunde, Neuausgabe Verlag U. v. B. D. Dieses zweibändige Werk, das Beiträge der besten deutschen Erzähler enthält, gibt nicht nur einen Überblick über das Schaffen der letzten Jahre, es stellt vielmehr ein Bildnis der modernen deutschen Erzählungskunst dar, deren Schöpfer Leonhard Adel, Alice Berend, Georg Britting, Max Erck, Bruno Frank, Karl Hiller, Heinrich, Hermann Jess, Hermann Jünger, Robert Juras, Heinrich, Otto Stoeckl, Elio Treibitz von Laube, Arnold W. W. Stefan Wiegand sind. Neben literarischer Reife zeigt sich auch durchdringendes, tiefbewusstes Anschauen, neben trockenem Realismus ein geistiger Überfließen in das Eigenwillige, neben dem Verantwortungsbewußtsein vor dem edelsten Besten der Nation, der deutschen Sprache, die Überwindung vor religiösem Glauben, die Tiefe des religiösen Gedankens. Weisheitswörter haben das Leben und die Schicksale der Menschen zu reinen Kunstgeheimnissen, Wundergeschichten werden erzählt, das eine von gesammelter männlicher Energie, das andere mit dem untrüglichen Talentsgefühl der Mütterlichkeit. Wir erleben Tragödien einamer Frauen, eines armen Mädchens und eines abligen Fräuleins, einen phantastischen Flug über den Ozean, das geheimnisvolle halsige Leben in den tiefen Räumen eines Heberles-Dampfers. Auch die Merkmale besten deutschen Humors werden sichtbar, der scharfe Blick unerschütterlicher Augen, das wehmütige Lächeln des Verstehens aller menschlichen Dinge. Jedes ist hier nicht der Raum, jede einzelne dieser feinsinnlichen Schöpfungen für sich allein zu wägen. Wir können jedoch die Leistung dieses Werkes, dessen Bände übrigens auch einzeln abgeben werden, da jeder Band in sich abgeschlossen ist, allen Freunden edler Erzählungskunst nur aus besten empfehlen.

• „Dala-Roma“. Roman von Nacim Stroschewski. Aus dem Polnischen übersetzt von A. W. Schuber, Leipzig, Hoffmann & Co. Verlag. Der polnische Dichter Nacim Stroschewski hat, wie Dominicus, vieler Menschen Stille geliebt und Liebe gelernt: er hat die Mongolen u. die Wandhure, das nördliche und das südliche China bereist. Vorher hat er mehrere Jahre im nördlichen Sibirien in der Verbannung gelebt. Wissenschaftliche Schriften sind die Grundlage seiner Forschungen — Forschungen, die er selbst als Strahlung, politischen Verbrechen) eifrig betrieb. Das jüngste Werk des Dichters, der in Dala-Roma lebt und im Alter von 66 Jahren steht, ist der Roman „Dala-Roma“. Dargestellt werden in dem Buche vornehmlich Leben und Treiben der Mongolen, deren Sitten Stroschewski genau ergründet hat. Die reich bewegte Handlung spielt sich unmittelbar nach Beendigung des Weltkrieges ab. Im Mittelpunkt des Romans stehen zwei polnische Flüchtlinge ein Bruder und eine Schwester, denen es gelingt, sich vor den Bolschewiken nach der Mongolei zu retten. Die machtvolle, aber unheimliche Gestalt des Barons Wagners-Sternberg, des Vizekönigs der Mongolei, ist ebenso plastisch herausgearbeitet wie die des Dala-Romas, dessen blinde Vertrauen auf den Baron sein Irrsinn wird. Einmalig und mit großer Sachkenntnis wird der Kernaussatz der Mongolen schildert: das polnische Mädchen gilt ihnen als Heilige. Aber diese Heilige ist sehr irdisch gekannt. Sie findet schließlich ihr Glück an der Seite eines Pilgers der ihr und ihrem Bruder zur Flucht nach Europa verholfen hat. — Die Uebersetzung des spannenden Romans ist ganz ausgezeichnet.

Robinsonaden im Polareis

Von M. Granow

Von den unsäglichen Mühen einer Wanderung über das wild ausgeführte Packeis, wobei man Proviant, Zelte und alles Notwendige selber schleppen muß, erzählen alle Polarschiffer. Immer in das weiße, wogende Ungeheuer, über starrende Eisgebirge hinweg, über endlose unberührte Schneeflächen, die sich heimlich plötzlich in einem breiten Spalt aufrufen, zu einer Rinne öffnen, in dem das lebendige Meer dunkel und lauernd aufblinzelt. Denn immer ist das ewige Eis dort oben in Bewegung. Die riesigen Schollen mahlen und knirschen gegeneinander, sie türmen sich übereinander, von Gezeiten und Stürmen getrieben, und bersten und kaffen plötzlich auseinander mit dumpfem Knall, um den abnungslosen Eiswanderer zu verschlingen. Zur Zeit der Frühlingstürme ist das Packeis als gefährlichste. Die Sonne steht Tag und Nacht am Himmel, wandert von Osten nach Westen und wieder nach Osten, ohne unter dem Horizont zu verschwinden. Sie spiegelt sich in Millionen und Abermillionen von Eiskristallen. Das Licht ist für das menschliche, ungeschützte Auge schier unerträglich. Das ist gute Wetter, am Pol weit seltener als bei uns. Liehen aber die schweren Stürme herauf, mit undurchdringlichem Schnee- und Hagelgeschlober, so bleibt den einsamen und mit den Eidsregionen wenig vertrauten Schollenwanderern nichts übrig, als sich in hoffentlich mitgeführten Zelten zu bergen oder Schnee-Felsen, wie der Eskimo sie rufen, aufzubauen und sich darin zu verkriechen. Die Gewalt der Stürme ist so groß, daß weder Mensch noch Tier dagegen ankämpfen kann. Solche Stürme aber, so lehren Ranken, Sverdrup und Mikelsen, halten oft zehn bis vierzehn Tage an.

Betrachten wir dergleichen Robinsonaden auf dem Treibeis historisch; an die hundert solcher Reiseschilderungen liegen ja vor. Von den Walfängern, die vom Ende des 16. Jahrhunderts an mit über 200 Schiffen alljährlich an Spitzbergen's Westküste Jagd auf die vorhinfastlichen Riesentiere der Arktis, auf Walfisch, Walros und Robbe machten, verhielten sich in jedem Jahre etwa zwanzig Fahrzeuge; selten gelang es den kühnen Glückerlitten, sich aus ihrem vom Eis zerprehten Schiff über die Packeisflächen zu andern Zeglern zu retten. Wie viele bei diesen Eiswanderungen in den Schneestürmen

umkamen oder spurlos versanken, meldet kein Lied, kein Gedächtnisbuch.

Als Walfisch 1778 mit zwei stolzen Seglern, reichlich mit Kanonen besetzt, wie es einem Königlich Englischen Dreimaster zulang, den Nordpol von der Westküste Spitzbergens aus erobern wollte, mußte die Besatzung die eingestorenen Schiffe verlassen und rettete sich in Boote, die — auf Schlittenkufen gestellt — von den Menschen selber über die Prekäreisrücken gezogen wurden. Nachdem die Engländer sich wochenlang damit abgemüht hatten, waren sie heilfroh, als ein Sturm ihre Schiffe aus der Eisumklammerung befreite und sie ihnen — lebenswürdiger Weise nachsahnte. Die Polarschiffer besaßen ihre Fahrzeuge unter allerlei Schwierigkeiten und kamen glücklich nach Hause.

Die vierzehn Mann der Besatzung des deutschen Entdeckerschiffes „Ganja“ waren die erste Eisküstenbewohnerschaft für 200 Tage. 1890 landeten Preußen und die Hanfschiffe zwei Schiffe, die „Germania“ und die „Ganja“, an der noch völlig unbekanntem Ostküste von Grönland nordwärts — natürlich mit dem Pol als Ziel. Während die „Germania“ bis zum 7. Breitengrad vordrang und mancher deutsche Name an dortigen Inseln und Buchten von jener erfolgreichen Fahrt des Kapitäns Rodewey Kunde gibt, geriet die „Ganja“ schon im Juli in mächtiges Treibeis, aus dem sie sich nicht mehr befreien sollte. Kapitän Hegemann erkannte bald, daß sein Schiff bei den nächsten Herbststürmen unerschöpflich zermalmt werden müsse. Er ließ daher auf einer mächtigen Eisküste von über sieben Meilen Umfang eine bequeme Hütte aus Frostfelsen, die sie reichlich mit sich führten, bauen. Die Mühen wurden mit Wasser begossen, das sofort luftdicht gefror. Alle Borräte wurden auf der Scholle sorgfältig verteilt. Am 22. Oktober versank die „Ganja“ in den empörten Fluten, und die Eisküste wurde den vierzehn wackeren Deutschen Heimat und Floß zugleich. Denn sehr bald spürten sie mit Freude, daß die Scholle mit ihnen bedächtig nach Süden schwamm. Schon am zweiten Weihnachtstage aber war es mit der Zuversicht zu ihrer Mutter Erde zu Ende; direkt unter ihrem Koffelhaut hörten sie ein gräßliches Schurren, Knistern und Klacken. Die entsetzten Schiffer spürten, daß ihr eisiger Grund unsicher wurde. Und nirgend zeigte sich Land, wobei sie sich retten konnten, oder offenes Wasser, dem sie sich in ihren Booten anvertrauen durften. Immer unheimlicher wurde das knirschende Geräusch, bis sich am 14. Januar 1870 die Scholle direkt unter dem Röhrenhand spaltete. In aller

Eile brachten sie sich selber und das unerfährliche Material in Sicherheit und bauten sich aus den Resten der Brickets und Eisküsten eine neue Hütte. Die Unsicherheit wurde immer größer, je südlicher sie kamen. Bis zu den Ostbergen dauerte die abenteuerliche Schollenfahrt; dann konnten sie in ihrem Boot in offener Küsterrinne den Heimweg fortsetzen und erreichten im Juli die Missionsstation Friedrichshafen auf Grönland.

Im gleichen Winter trieb der größere Teil der „Polaris“-Besatzung an der Westküste Grönlands unter weit verwickelteren Umständen auf einer Eisküste nach Süden. Kapitän Hall war ein Jahr zuvor mit der „Polaris“ von Amerika aufgebrochen, um das offene Meer um den Nordpol — davon sprach eine damals weit verbreitete irrige Meinung von der Nordspitze der Erde — zu suchen. Er erlag den Strapazen. Das Schiff wurde im folgenden Frühjahr led und trieb, zwischen Treibeis eingeklemmt, nach Süden. Man fürchtete seinen Untergang, verteilte sich an einer großen Eisküste und begann sich auszuschiffen. Eben waren neunzehn Personen der Besatzung, darunter zwei Eskimos mit ihren Frauen und vier Kindern, und ein Teil des Proviantes und Gepäcks auf dem Eis, als ein Orkan die Tane sprengte. Die „Polaris“ wurde bei den Littletoninseln auf Strand geworfen. Die neunzehn unglücklichen dagegen trieben ohne Schutz vor Sturm und Kälte durch den heulenden Schneesturm ins Ungeheuer. Die Eskimos, beherzt und an solche Heimtücke des Eises gewöhnt, bauten Schneehütten, jagten unter Todesverachtung in dunkler Winternacht Robben, und es gelang ihrer Tapferkeit, ihr Häuflein Schutzbedürftiger während einer Schollenfahrt von 100 Tagen durch Nacht und Finsternis, durch endlose Gefahren des Verhungerns durchzubringen, bis das schon halb zerbrockelte Gefäß von einem Schiff geholt und die erschöpften Besatzungsmitglieder gerettet wurde.

Das sind abenteuerliche Stücke, die aus den unendlich vielen Bänden Reiseschilderungen in der Polaris erzählt werden können. Man nehme nur die grandiosen Erzählungen von Cook und Peary über ihre Wanderungen zum Nordpol zur Hand, oder Ranken's „Nacht und Eis“, die Fahrt der „Stella Polaris“ des Herzogs der Abruzzen, oder die Schilderungen des Schwed. Entdeckers Amundsen, der jetzt verstorben ist und abermals mit den 1111 Mann der Arktis in Richtung auf immer ist das Eis ein höchst unheimlicher Wandergrund, und der Gefahren durch Schneestürme, durch Kälte und Hunger sind gar monströs, die sich nie vorab berechnen lassen.

Mannheimer Musik-Zeitung

Musikalische Reiseindrücke

Von Dr. Rudolf Bellardi, Mannheim

Die großen Sommerferien waren da. Wieder erhob sich die Frage: Wohin reisen wir dieses Jahr? „Dorthin, wo keine Musik gemacht wird“, bestimmte meine Frau. Ich war einverstanden. Wenn man monatelang seinem Gewerbe als Musiklehrer nachgegangen ist, kann man zuweilen etwas müde werden, sei es, daß die Reize des Schönen (schließlich verblasst, genießt man sie dann, sei es, daß diese Reize im Unterrichtsbetriebe manchmal ohnedies etwas defekt sein mögen. Im Reiseführer wurde deshalb eine vorwiegend ganz musikalische Sommerfrische ausgesucht, und es fand sich ein oberbairisches Dörfchen „Hilf“ Sommerfrische, herrliche Waldungen, fern dem Weltverkehr, für Ruhe und Erholung suchende Großstädter sehr zu empfehlen.“ Was wollten wir mehr, Ruhe und Erholung suchten wir, Großstädter waren wir auch, also auf in dieses Paradies der Ruhe!

Raum gedacht, hatte uns das Auto zum Bahnhof gebracht. D. Ferienbesucher, du überfüllte Vorhalle des Freudenheimers! Eine Gruppe Wanderer mit Sack und Streichinstrumenten verschiedener Größe ließ sich glücklicherweise nicht mit in unsern Abteil nieder, nur an den Halteplätzen hörten wir von fern ihre kräftigen Stimmen. Stimmlich musikalisch und wohlbehalten kamen wir in München an. Da sollte die erste Station sein. Hier natürlich zuerst in die Ausstellungen und Museen, um zu schauen, was die Kollegen von der andern Fakultät inzwischen geleistet hätten. Schon sahen wir in der Kleinfrieden. Am Marienplatz ein fürchterliches Gedränge, tausend neugierig geredete Hälse. „Was gibst du?“ „Hier ist die berühmte Kunst der am Rathaus, die jeden Vormittag um elf den Schefflerplatz spielt.“ Es war zehn vor elf. „Das müssen wir unbedingt hören!“ „Aber du wolltest doch keine Musik...“ wandte meine Frau schüchtern ein, da standen wir schon auf der Straße mitten im Menschenhaufen, wo er am dichtesten war. „Obacht!“ Ein Auto bahnt sich mühsam den Weg durch die Menge. Der Anführer wird wundvoll noch dichter. Die Zeit heißt Hilf. Der große Uhrzeiger zeigt noch immer wie angenagelt auf zehn vor elf. Neben mir ein Student aus Norddeutschland. Er nimmt inzwischen mit philosophischer Gewissenhaftigkeit die gesamten Ausführungen seines Vädeler über die Kunst der einschließlich der Noten zu sich. Auch diese kleineren Minuten sind schließlich zu Ende. Der große Augenblick ist da, das Glockenspiel beginnt. „Nehmt gangt ans Bräunle, trinkt aber nit.“ Mein Student schwimmt in Seligkeit, fast zieht er sein Schnupftuch. „Ja, um Gotteswillen, hören Sie denn nicht, daß das alles mörderisch schön klingt? Da ist kein Fis vom F verschieden, da mimmern die Oberlinie durcheinander, daß man schon kaum einen Grundton mehr hört.“ Da kam ich aber schon an. „Wir sind hier in keinem akademischen Kabinett! Hier handelt es sich um einen Augenblick, und für den Augenblick ist das gewöhnliche Aufsehen eigentümlich, das heißt das Ansehen — hier also das Hören — das ist nicht bei den Zufälligkeiten der Oberfläche aufhält, sondern bis zur Seele der Erscheinung hindurchdringt. Wenn Sie begabt und empfänglich für Kunst wären, würde Ihnen dieses Eindringen Bedürfnis und Selbstverwirklichung sein!“ Da stand ich da in meines Nichts durchbohrendem Gesichte. Wie oft hatte ich gekaut, wenn meine Schül in D-Dur-Akkord Fis und F gleichzeitig gebracht hatten, wenn sie mit tausend Vätern durch eine Clementinonaktine hindurchgestolpert waren und dann selbstzufrieden schliefen. Da hatte ich's! Sie alle waren eben geradezu bis zur Seele der Erscheinung hindurch-

gedrungen, während ich noch draußen vor dem Heiligum stand und nur die Risse und Sprünge in der Fassade betrachtete. Wesentlich verfeinert und toleranter geworden, verließ ich Bayerns Hauptstadt.

Am nächsten Vormittag persönliche polizeiliche Anmeldung beim Durfschulzen der „Hilf Sommerfrische“, „H. B. Musikler aus Mannheim, mit Ehefrau.“ „Ah, das trifft si so ausgezeichnet! Am nächsten Sonntag kam ma a Hochzeit, un der Turnschubler Wirt, der wo uns sunken bi Musi leitet, hot sell vierzehn Zoagen die Gichter und Konus net machen. Tun's uns den Gefallen und Helfens und aus!“ (Der Verfasser bittet hier um freundliche Rücksicht wegen etwaiger Sprachfehler. Trotz mehrmaligen Aufenthaltes in Oberbayern beherrsicht er die Landessprache noch nicht annähernd.) Das war also die „musikalische Sommerfrische“. Aber „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, denn das allein unterscheidet ihn...“ usw. In dem sollte ja die Hochzeit schon am nächsten Tage sein. So lange ließ sich schon der Schlaf meiner diesjährigen Musikferien ohne großen Schaden hinauschieben. Ich sagte also zu.

Abends Generalprobe. Heuschrecke, noch trübend von des Tages Mühe und Arbeit, versammelten wir uns in einem Heuschrecke. Ich erhebe den Taktstock. Entsetzlich Ungelächte und unbehagliche Mißklänge erfüllen den Raum. Wir sind in Esdur, und mein zweiter Oberer bläst dauernd EA H statt Es As B. Auch beim Piccolo scheint etwas nicht in Ordnung, doch sind dessen Geräusche überhaupt schwer zu definieren. Eine Zeile höre ich mit an, dann fährt ich in die Höhe. „Zum Aufsat! Sie spielen ja dauernd EA H statt Es As B! Hören Sie denn das nicht?“ „Ja, da zwaa fan wo net so lang bei dere Musi, da müssen no immer ohne Vorzeichen spielen, sunst da kummen net mit.“ „Ah sooo...! Also weiter! Wesentlich heigerten wir unsre Wirkung übrigens dadurch, daß wir uns dauernd in einem rhythmischen Chaos bewegten, obwohl ich Direktionsbewegungen von der Präzision eines Klemperer zu machen glaubte. Aber wie durch ein unfähiges Wunder begannen und schloßen wir jedesmal annähernd gemeinsam. Und so schweigten wir in Musik. Tief eingedrungen in die Seele des Kunstwerkes weilten wir dort, bis uns der Schlussafford wieder hinauswarf.

Kein Verus jedoch, und sei er noch so ideal, kann des realen Bodens ganz entbehren. So sei auch hier noch zum Schluss unfrei realen Bodens gedacht. Für meine Frau und mich bestand er einer Regelsuppe — mehr konnten wir von dem Hochzeitsmahl nicht zu uns nehmen — die unsern Magen noch drei Tage anhaltend schwer beschäftigte, für die Kapelle aber ergab eine Riesensammlung die Riesensumme von zwei- und fünfzig Mark und achtundsechzig Pfennig Trinkgeld. Welche Veränderung der Zeiten, welche Entwicklung! In Wofers Deutscher Musikgeschichte lesen wir, daß die Spielleute bei einer Bauernhochzeit des vierzehnten Jahrhunderts nur folgenden Lohn erhielten: eine Hoppe, die vor sechs Jahren neu gewesen, einen Hut, den der Bauer vor neun Jahren um vier Breisgauer Pfennige gekauft hatte, zwei Handtucher, einen alten Mantel, zwei rindlederne Bundschuhe, eine ungewaschene Unterhose, eine Schüssel Bohnen, zwei Breisgauer Pfennige und eine frange Henne. Nur in einem Dleichen die Zeiten sich gleich: Heute wie vor sechshundert Jahren endete das Fest mit allgemeiner Betrunktheit und schwerer Prägeln, an welcher ich mich — Gott sei Dank — nicht zu beteiligen brauchte.

Sonantentel. So ist die Schöpfung zwar kein hohes Kunstwerk, sondern eine vollwertiges Kunstwerk, aber kaum ein Konzertstück zu nennen, und es muß sehr bezweifelt werden, ob sie sich je, wenn erst der Reiz der Neuheit" verfliegen ist, Bürgerrecht in den Kammermusikalen erwerben wird. Der Fall liegt hier gleich oder ähnlich wie mit der Kunst der Fuge.

Wenn es aus dem bisher Gesagten nicht schon genügend hervorgegangen sein sollte, so sei hier doch noch folgendes besonders betont: Das Musikalische Doyer erreicht bei aller Bachschen Größe der Anlage, der technischen Arbeit und des Ausdrucksgehaltes das große Format zumal der unvollendeten letzten Fuge des späteren Wertes nicht. Aus diesen und aus anderen Gründen war es gar keine Frage, daß das Werk zu Aufführungszwecken rein kam er musikalisch zu bearbeiten war. Der Bearbeiter ist dann auch so versahren und hat die einzelnen Sätze je nach ihrer annehmenden inneren Bestimmung, soweit es überhaupt nötig war, für Soloinstrumente (Streicher, Holzbläser und Cembalo) umgeschrieben — von dem dreistimmigen Eröffnungs-Mercator für Cembalo allein bis zu der sechsstimmigen Schlusfuge, worin er sich nur in den tiefen Stimmen ein paar Verdoppelungen gestattete. Die Reihenfolge der einzelnen Nummern hat er nur dort geändert, wo sie Bach selbst offenbar drucktechnischer Vorteile halber umgestellt hatte.

Der Aufführung, um die sich zehn Herren des Gewandhausorchesters und Gänlicher Namen am Neupert-Cembalo sehr verdient machten, wurde von einer Bachgemeinde, deren große Anzahl der Kammermusiksal des Gewandhauses kaum aufzunehmen vermochte, mit aller Anstand geläufig. Sie wird manchen angeregt haben, sich mit dem Werke noch näher zu beschäftigen.

Zu Beginn dieser Morgenstunden hatte sich Konzertmeister Wollgand, der sein Pult wegen 25jähriger Zugehörigkeit zum Gewandhausorchester mit Vorber geschmückt sah, mit Namin zum Altsoloon Spiel in einer Sonate zusammengelunden und der Cembalist allein seine Partita aus dem ersten Teil der Klavierübung vermittelt.

Den Abschluß der ganzen Feier bildete eine von Dr. Carl Straube geleitete Abendaufführung der Hohen Messe in der Thomaskirche, die von guter, aber doch nicht so völlig ungewöhnlicher Wirkung war, wie sie die unvergleichliche Wiedergabe des Wertes beim Leipziger Bachfest 1925 sicherte. Gelangvollsten waren die Damen Pfeiffer, Schumacher und Rickendorf und die Herren Kohnmann und Lehner; die vielen Solisten des Orchesters zeichneten sich aber besonders aus.

Dr. Max Unger.

Erster Fortbildungskursus für Privat-Musiklehrer

Vom 28. Mai bis 2. Juni fand in Kassel ein vom Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht in Verbindung mit dem Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer veranstalteter „Erster Fortbildungskursus für Privat-Musiklehrer“ statt. Die Durchführung desselben lag in den Händen des Provinzial-Verbandes Hessen-Rhassen des genannten Reichsverbandes. Die überaus starke Beteiligung aus allen, auch den entlegensten Teilen des Reiches — etwa 140 Teilnehmer hatten sich eingeschrieben — und die im Verlauf der Tagung unverminderte, ja eher noch sich steigende Freudigkeit der Mitarbeit bewies, daß die Einrichtung derartiger Kurse einem allenthalben lebendigen Wunsch entgegenkommt.

Dem leitenden Gedanken der Zentralisierung im Musikunterricht ordneten sich in schöner Einheitslichkeit die Vortragsthemen des Kurses ein. Prof. Dr. Moritz von Berlin forderte für den musikalischen Unterricht an Lehrerbildungsinstituten eine Behandlung des heute meist noch in Teilgebieten zerlegten Stoffes als eines ungeteilten Ganzen und durch eine Verknüpfung. Prof. Charlotte Pfeiffer-Berlin ließ die gleichzeitige Einführung in die Elemente der Musik: Rhythmus, Melodie, Harmonie und in die Formenentwicklung in praktischer Arbeit mit den Kursteilnehmern von der Seite der körperlichen Bewegung her einleuchtend verständlich werden. Frida Voedenstein-Berlin die Erziehung des gleichen Ziels auf der Grundlage der Gebörbildung, mit besonderer Berücksichtigung des methodischen Aufbaues des Klavierunterrichts. Sinnvolle Beispiele hierfür brachten praktische Beispiele mit Kindern, die in der Lehrgangsschule des Musikseminars der Ortsgruppe Kassel unterrichtet werden.

Musikdirektor Gallwas-Kassel behandelte die Gesangsmethoden in alter und neuer Zeit in geschichtlicher Uebersicht, Adolf Resner-Frankfurt a. M. die Entwicklung der Violintechnik an Hand zahlreicher praktischer Beispiele. Ueber das weite Gebiet „Musikerziehung“ sprach Tacilla Maria Gels-Frankfurt a. M. Sie stellte in den Vordergrund die ethische Seite des Musik-Erzieherberufes, die hohe persönliche Verantwortlichkeit des Musiklehrers dem Schüler und der Kunst gegenüber. Während die erwähnten Vortragsthemen und Arbeitsgemeinschaften nur den beruflich Interessierten zugänglich waren, wandten sich an ein größeres Publikum ein öffentlicher Vortrag von Prof. Carl Pfeiffer über „Rhythmische Erziehung“ und zwei zusammenhängende Vorträge von Prof. Nersmann über die „Entwicklung der gegenwärtigen Musik“, der, unterstützt durch hingeworfene Beispiele die Zuhörer vom Impressionismus über die Auflösung der Romantik zur neuesten, nicht mehr gefühlbetonten Musik führte, in der die Melodie sich von jahrhundertelanger Bindung an Rhythmus und Harmonik befreit hat, und die nicht mehr eine Musik für Wenige oder für eine einmalige Gelegenheit geschaffen, sondern auch dem Liebhaber erreichbar und zum gemeinschaftlichen Musizieren bestimmt ist.

Der Eindruck freundigen Bewirtens in die weitere Entwicklung der Musik in der angedeuteten Richtung wurde verstärkt durch die an einem anderen Abend zu Gehör gebrachte „Neue Unterrichts-literatur“, die Spiel- und Gesangsmusik neuester Zeit und solche aus vier vergangenen Jahrhunderten umfaßt. Dieser Abend und ein Konzert mit Werken des in Kassel i. B. als Hofkapellmeister fahrend tätig gewesenen Louis Spohr bildeten die musikalische Umrahmung des Fortbildungskurses, die feierliche Eröffnung durch Dr. Fischer als Vertreter des Zentral-Instituts für Erziehung und Unterricht, unter Teilnahme der Regierung, der Schulbehörden und der Stadt Kassel gab den eindrucksvollen Auftakt; ein besonderer Genuß wurde den Kursteilnehmern durch eine vom Stadttheater gebotene Aufführung von Gluck's „Armidé“ zuteil, und ein Ausflug nach Schloß Wilhelmsthal mit einer musikalischen Ueberrraschung: dem Erlingen eines Streichquartetts mit Flöte im Stil der Mozartzeit bildete den harmonischen Ausklang der Tagung.

Der musikalische Rädchenjunge

Es ist bekannt, wie schnell oft Energie und zähe Arbeit zum Erfolge führen. Doch dies auch in der Kunst möglich, mag nachstehende kleine Geschichte beweisen: Als der Herzog von Genua im Jahre 1488 im Gattland „Zum Heiligen Geist“ in Florenz von langer Fahrt ermüdet rastete und behaglich auf der Terrasse die Abendflute genoß, weckten ihn schmeichelnde Wellen voll eigenartiger Schönheit aus trübem Gedanken. Er entdeckte einen Armling gekleideten dreizehnjährigen Knaben, der Geige spielte. Der Herzog sagte ihm einige freundliche Worte der Anerkennung, warf ihm ein paar Goldstücke zu, belagte dann seinen Reisewagen und fuhr weiter. Vergebens versuchte der Knabe, sich dem fremden Herrn zu nähern, da er das „Gold“ für einen Irrtum hielt. So sprang er kurz entschlossen auf und vertiefte sich in einem großen, unter dem Bogen hängenden Ast, in dem sich der Leibbund des Herzogs befand. So kam Lull unter mancherlei Abenteuer nach Paris.

Nach vielem Umherirren fand er durch einen glücklichen Zufall bei der Richte Ludwigs XIV. eine Stelle als Rädchenjunge, wo er bald das ganze Personal durch seine Musik eroberte. So kam es, daß ihn die Herzogin einmal bei einer großen Abendgesellschaft vorspielen ließ; der Rädchenjunge aber begeisterte alle Anwesenden so, daß man ihn zu einem hervorragenden Meister der königlichen Kapelle in die Lehre gab. Bald übertraf er seinen Meister, er durfte selbst dem König vorspielen und erhielt mit kaum 19 Jahren die Leitung der gesamten Hofkapelle!

Kurz vor seinem Tode arbeitete Lull, der bereits eine Fülle von Werken veröffentlicht hatte, mit großem Eifer an einer komischen Oper. Der erkrankte Reichstater verwies ihm diese weltliche Beschäftigung und sagte ihm erst dann Vergebung der Sünden zu, wenn er die gotische Oper ins Feuer warfe. Lull ließ darauf die Stimmen ins Feuer werfen und vor den Augen des Priesters verbrennen... Als der Kranke sich nochmals erhobte, meinte ein Freund: „Du bist ein Narr gewesen, das schöne Werk zu vernichten!“

„Stille, still!“ schelte Lull, „im Schrank liegt noch die ganze Partitur, es waren ja nur die Stimmen!“

Bei seinem Tode besah der einjährige Rädchenjunge für 440 000 Livres Vermögen. Ferdinand Brugger.

Leipziger Bachfeier

Erstaufführung des „Musikalischen Opfers“

Johann Sebastian Bachs „Musikalisches Opfer“, dessen erste Gesamtauführung in Hans Davids konzertmächtiger Herrichtung die größte Aufmerksamkeit der Teilnehmer dieser Bachfeier der Stadt Leipzig beanspruchte, gehört seitlich und formalistisch ganz in die Nähe der „Kunst der Fuge“. Es ist beiden Werken gemeinsam, daß sie aus einem einfachen Thema nach einem bestimmten Anlageplan zu einem vielgliedrigen, aus fugen- und kanonischen Formen bestehenden Ganzen rein instrumentaler Bestimmung herauswachsen. In Philipp Spitta's Urteil, das „Musikalische Opfer sei die „Vorhalle“, wodurch Bach zur Kunst der Fuge gelangt, wodurch sein Wille zum größeren Werke erstarkt sei, ist der wesentliche Unterschied zwischen den beiden Schöpfungen ausgedrückt. Wenn man nicht gleich nach die Tatsache dazu nehmen will, daß das geradezu affektisch schlichte Thema der späteren dem Kupse Bachs selbst, das der früheren aber einem anderen entspringen ist. Denn es ist bekanntlich das hauptsächlich aus einem aufwärtsgerichteten gebrochenen C-Moll-Akkord und einer chromatisch sinkenden Melodiestimme gebildete gleiche Thema, das Friedrich der Große dem Tonbildner zu Beginn des Jahres 1747 bei seinem Besuche in Potsdam zur Durchführung am Silbermannflügel gab. Bald darauf hat Bach das „Königsthema“ zum Leitgedanken jenes großen funktellartig symmetrischen Werkes gemacht und mit dem Titel „Musikalisches Opfer Sr. Königlich Majestät in Preußen...“ und mit Widmung an diese gesandt. Das ganze Werk besteht der Reihe nach aus einer dreistimmigen Fuge, einer Gruppe von fünf Kanons, einer Sonate (Trio für Flöte, Geige und Continuo), einer zweiten Kanongruppe und einer sechsstimmigen Schlusfuge.

Die instrumentale Ausführung hat Bach nur gelegentlich angedeutet, und schon dies könnte in dem Sinne aufgefaßt werden, daß ihm die Absicht einer konzertmäßigen Gesamtauführung fern lag. Auch mit anderen Gründen könnte man diese Meinung stützen: Daß einer der Kanons nur neun (ohne Wiederholung gar nur fünf) Takte lang ist; daß ferner der Tonbildner dem Hörer sonst ein anderthalbstündiges Werk summen würde, dessen viele Einzelsätze alle in der gleichen Tonart stehen, will nicht von einer Aufführungsdauer überzeugen. Damit soll nicht gesagt sein, es handele sich nicht um ein vollständiges Werk Bachsches Genies. Das ist denn kaum je zu verkennen und ließ sich dem Hörer denkbar wirksamer mit, in allen seinen Schattierungen vom bloß Spielerischen bis zum ergreifenden Ausdruck etwa des Andante-Satzes des

Sportliche Rundschau

Das internationale Tennisturnier in Mannheim

Die Ausländer greifen ein

Engländer, Franzosen und andere fremdländische Paare mehr durchschritten die Luft, Mannheims internationales Tennisturnier ist in vollem Gange. Da ist der Anglo-Siamer H. H. H. mit labelhafter Schweißigkeit rasch über den Platz, wundervolle, flache Rückhandschläge wechseln mit genau an den Linien liegenden Vorhandschlägen; Klopfer hat heute gegen ihn keine Chance; nachdem der Mannheimer sich in Rücklage erst nach drei Sätzen knapp geschlagen gab, überrascht die glatte 6:1, 6:1-Niederlage; einige sehr gute Bälle können bei Klopfer über einen Schwachen Tag nicht hinwegtäuschen. — Inzwischen hat O. S. an den sich hartnäckig wehrenden Weibe 6:3, 6:4 bezwungen. — Jetzt treten auch die beiden Dänen in Aktion; W. R. zeigt gegen Mannheims besten Junior Salmons sein großes Können; Sicherheit und aufopferndes Ranken können aber die glatte Niederlage von Salmons nicht vermeiden, zumal sein Aufschlag sehr schwach und unsicher ist. — Welt schwerer hat der dänische Pallespejalski Axel Petersen zu kämpfen, bis er in drei Sätzen gegen Walded Sieger bleibt; der Mannheimer ist in besserer Form und unbedingter Sicherheit, dabei stets darauf bedacht, mit bald kurzen, bald langen Bällen den Gegner aus dem Schlag zu bringen. Bei der großen Sicherheit beider gibt schließlich die überlegene Schweißigkeit des Dänen im dritten Satz den entscheidenden Ausschlag. — Einen weiteren Dreifachpunkt bringt die Bezwingung Dr. H. H. H. (Karlstraße) — Reindel (Zustigart). Noch ist das Spiel eines unserer zukunftsreichen Süddeutschen ungleichmäßig, jedoch die größere Routine — Duz und Sicherheit — bei im 3. Satz eine Publicistenschreibung des Schiedsrichters begünstigten Karlstrubers diesmal noch die Entscheidung zu seinen Gunsten bringt. — Bei den Doppelspielen der Herren gibt es zwei glatte Siege von Worm-Dr. Busch, die bereits in der Vorkampfrunde stehen; Karlsruher-Weinberger wehren sich ganz prächtig, unterliegen aber, wie auch später die Heidelberger Kombination dem überlegenen Können ihrer Gegner.

Die Spiele der Damen konnten trotz mancher „Regenpausen“ gleichfalls gut gefördert werden. Frau Dr. Friedleben gibt im überzeugendem Stil ein einseitiges Spiel ab. Auch sonst gibt es durchwegs Favoriten Siege; Frau Oberwegner (Schwabenhofen) hält sich gegen Fräulein Hammer (Mergentheim) sehr gut und unterliegt nur ganz knapp 6:4, 6:4, während Fräulein Busch (Bremen) von der jugendlichen Regentennin mit 6:3, 6:2 weit sicherer bezwungen wird. — Das Gemischte Doppel ist noch weit zurück, während das Damen-Doppel am Freitag gute Fortschritte gemacht hat. Auch hier ist Frau Dr. Friedleben mit Fräulein Hammer als Partnerin nach zwei überzeugenden Siegen in der Schlussrunde zu erwarten.

Dem Samstag vormittag sind weitere wichtige Entscheidungen im Einzel und Doppel vorbehalten, während bei guter Witterung eine weitere gute Förderung in allen Konkurrenzen zu erwarten ist. Zwei Ereignisse haben im Vordergrund der Samstagereignisse: Nachmittags treten sich O. S. und H. H. H. im Herren-Doppel

gegenüber, während später Großheim im Herren-Einzel auf den Jüder Bobb trifft.

Ergebnisse:

Herren-Einzel um die Meisterschaft der Pfalz: Lorenz-Klopfer 6:3, 6:1; Petersen-Walded 6:4, 4:6, 6:3; H. H. H. Klopfer 6:1, 6:1; Dr. Busch-Reindel 6:3, 1:6, 6:2; Worm-Salmons 6:1, 6:2; O. S. Weibe 6:3, 6:4.

Herren-Einzel (Klasse A): Ostermann-Hoffmann 6:1, 6:2; Weinberger-Konrad 6:0, 4:6, 6:0; Deutler-Rosenfeld 6:4, 6:4; Wagner-Vogel 6:0, 7:5; Krambrücker-Krebs 1:6, 6:7, 6:8; R. Weinberger-Watermann 4:6, 6:1, 6:1; Deutler-Wirwiler 6:3, 6:1; Krambrücker-Kirchheimer 7:5, 6:6; Voehringer-Dr. Busch 6:3 Jungs; Wagner-Rein 4:6, 6:1, 6:2.

Herren-Einzel (Klasse B): Dr. Euler-Wodenheimer 6:3, 6:1; Schmidt-Gab 6:3, 7:8, 6:4; E. Hermann-Laure 6:4, 6:0; Thiele-Perweg 6:2, 10:8; Rosenfeld-R. Voehringer 6:2, 6:8; Althoff-Dr. Euler 6:3, 6:3; Schmidt-G. Hermann 6:2, 6:1; Dr. Pieber-Dr. Schaff 6:3, 6:3; E. Weinberger-Thiele 6:4, 6:3, 6:2; Mann-Wulf 6:0, 7:5; O. S. Weibe 6:0, 6:1; Hagelin-Reuter 6:7, 6:7, 6:0; Wodenheimer-Siegele 6:10, 6:4, 6:4; Mann-Voehringer 4:0, 6:4, 6:4.

Damen-Einzel um die Meisterschaft von Süddeutschland: Fr. Krambrücker-Dr. Busch 6:4, 6:0; Dr. Wagner-Dr. Dr. Keller 6:0, 6:1; Dr. Dr. Friedleben-Dr. Wurmich 6:0, 6:0; Fr. Winter-Dr. Voehring 6:1, 6:2; Fr. Hammer-Dr. Oberwegner 6:4, 6:4; Fr. Hammer-Dr. Busch 6:3, 6:2; Fr. Jacobins-Dr. Voehring 6:1, 6:2; Fr. Weibe-Dr. Voehringer 6:1, 6:2.

Damen-Einzel (Klasse B): Dr. Spickmann-Dr. Dr. Jansen 2:6, 6:1, 6:2; Fr. Heiderich-Dr. Reich 6:4, 6:2; Fr. Köhler-Dr. Thomas 6:1, 6:1; Fr. Heiderich-Dr. Dr. Voehring 6:3, 6:4; Fr. Krambrücker-Dr. Krebs 6:2, 6:6, 6:4; Fr. Busch-Dr. Frieder 6:1, 6:0; Fr. Busch-Dr. Voehring 6:0, 6:2, 6:5; Fr. Köhler-Dr. Dr. Busch 6:3, 6:4.

Herren-Doppel um die Meisterschaft von Baden: Worm-Dr. Busch-Karlsruher-Weinberger 6:2, 6:1; Worm-Dr. Busch-Baudendel-Haber 6:1, 6:1.

Herren-Doppel (Klasse B): Schmal-Mann-Reid-Bodenheim 6:4, 6:5; Ostermann-Hoffmann-Bauer-Dr. Rosenfeld 2:7, 6:2; Krambrücker-Kirchheimer-Krebs-Wirwiler 7:5, 6:1; Daube-Konrad gegen Karlsruher-Kirchheimer 6:0, 6:4; Dr. Voehring-Siegele-Auf-Mann 6:4, 6:3; Schmidt-Thomas-Meyer-Hubmann 6:1, 6:0.

Herren- und Damen-Doppel (Klasse A): Dr. Jacobins-Petersen-Dr. Spickmann-Voehringer 1:6, 6:1.

Herren- und Damen-Doppel (Klasse B): Fr. Krebs-Karlsruher gegen Fr. Heiderich-Konrad 6:2, 6:1; Fr. Winter-Siegele-Dr. Schöder-Weibe 7:5, 6:2; Dr. Dr. Wurmich-Rein-Dr. Schauer-Krambrücker 6:4, 6:4; Fr. Voehring-Dr. Voehring-Dr. Voehring 6:1, 6:1; Fr. Winter-Siegele-Dr. Busch-Klein 6:7, 6:4, 6:3; Fr. O. S. Weibe-Kirchheimer-Dr. Schmidt-Kirchheimer 6:1, 6:8; Fr. Voehring-Schilling-Dr. Reich-Siegele 6:0, 6:0; Fr. Busch-Krebs-Dr. Spickmann-Voehring 6:4, 6:4; Fr. Wagner-Weinberger-Dr. Klein-Reid 6:2, 6:1; Fr. Busch-Krebs-Dr. Dr. Voehring-Dr. Voehring 6:4, 6:2.

Damen-Doppel: Dr. Dr. Friedleben-Dr. Hammer-Fr. Schöder-Dr. Wurmich 6:0, 6:0; Fr. Weibe-Dr. Krambrücker-Dr. Dr. Busch-Dr. Krebs 6:0, 6:1; Fr. Dr. Friedleben-Dr. Hammer-Dr. Dr. Jansen-Dr. Brandner 6:0, 6:1.

Englische Leichtathletik-Meisterschaften

Schöne Erfolge der Deutschen in den Vorkämpfen

Am dritten Tage nach dem Siege gingen Deutsche Leichtathleten bei den englischen Meisterschaften an den Start. Der Freitag brachte zunächst im Stadion von Stamford Bridge bei schönem Sommerwetter und vor etwa 5000 Besuchern lediglich Vorkämpfe. Diese gestalteten sich bereits für die deutschen Athleten — die mit Ausnahme des nicht beurteilten Hirschfeld sämtlich wie gemeldet zur Stelle waren — zu einem schönen Erfolge. Besonders gut schnitten unsere Athleten in den Vorkämpfen zur 220 Yards-Meisterschaft ab. Neben dem Engländer Mangles konnten drei Deutsche in die Entscheidung kommen, und zwar König, Dr. Wismann und Houben. Den schwersten Vorlauf hatte Dr. Wismann, der auf Mangles traf und von diesem in 22 Sekunden geschlagen wurde. Im Zwischenlauf qualifizierte sich aber Wismann durch einen in 22 Sekunden über 200 Yards errungenen Sieg für das Finale. Die bedeutendste Form legte König an den Tag, der gegen Butler den Vorlauf in 22,5 Sek. gewann, dann aber im Zwischenlauf, bei dem er Hinken-England schlug, die hervorragende Zeit von 21,5 Sek. herausschickte. Houben besiegte im Zwischenlauf in 22,2 Sek. den Engländer Butler und kam so ebenfalls in den Endlauf. Mangles besiegte bei seinem Zwischenlauf wieder 22 Sek. ein. Verhältnismäßig leicht hatte es Engelhardt im Vorlauf zur Halb-Meilenmeisterschaft (880 Yards). Nachdem in der ersten Runde ziemlich hart gekämpft worden war, woraus sich die schlechte Zeit erklärt, ging er in der nächsten Runde seinem Gegner, dem Engländer Houghton, auf und davon und legte in 2:04,6 Min. — Im Meilen-Vorlauf war Dr. Felber ein glatter Verfolger. Er ging zwar nach 1000 Metern aus dem Mittelfeld an die Spitze, aber beim Entfurchen machte sich seine Verlegung derart stark bemerkbar, dass er wieder weit zurückfiel und nur Fünfter werden konnte. Im Weitsprung kam unser Vertreter Debermann gleich mit dem ersten Sprung von 7,16 Meter in die Entscheidung. Den besten Sprung aber erzielte der Holländer de Vries, der 7,38 Meter erreichte. Weiter qualifizierten sich für die Entscheidung: Dejene 6,87 Meter, Garre 6,80 Meter, Neeson 6,55 Meter (alle England) und Peterd (Holland) 6,50 Meter. — Im Vorlauf zur viermal 110 Yards-Hürde enttäuschte die Frankfurter Entschädigung etwas. Die in der Vorkampfrunde Dr. Wismann-Edrader-Zals laufende Staffel zeigte zwei schlechte Wechselläufe, konnte aber immerhin in 42,4 Sekunden vor Hülken-Club Penion und Harried gewinnen. Den zweiten Vorlauf brachte Politechnie-Club in 44 Sekunden vor Surrey A. C. und Londoner A. C. an. Es ist zu erwarten, daß die Entschädigung im Endlauf einen leichten Sieg landen wird.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni/Juli

Wasserstand	1	2	3	4	5	6	7	Wasser-Dez. 1	2	3	4	5	6	7
Oberrhein	1,44	1,32	1,29	1,24	1,17	1,13	1,07	Mannheim	1,80	1,75	1,70	1,71	1,60	1,63
Schulzheim	1,15	1,12	1,10	1,07	1,00	0,95	0,90	Speyer	0,52	0,51	0,44	0,51	0,47	0,49
Reh	1,27	1,28	1,29	1,22	1,16	1,10	1,05							
Wegau	1,08	1,05	1,03	1,00	0,93	0,87	0,82							
Mannheim	1,92	1,88	1,80	1,75	1,70	1,64	1,58							
Speyer	1,58	1,50	1,50	1,55	1,47	1,44	1,40							
Oberrhein	1,31	1,25	1,25	1,25	1,24	1,19	1,15							

Wasserwärme des Rheins 19° C

Für die vielen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Leid und die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, danken wir herzlich. *2049

Georg Röth
Familie Rudolf Gelb

MANNHEIM, im Juli 1928.

Kaufmann

empfehlen sich zur Annahme von **Handverwaltungen** und **Erledigung von Steuer** sachen. Angebote unter O M 88 an die Geschäftsstelle. *2070

E 7 2 st. Ein. Herren u. Damen f. ein. aut. ver. d. Mittw. d. 80 J. Reichel. 70 J. erhalten. *2726

Gefällige, stabile leicht laufende Marken-Räder

Torn-Dr. H. Doppel-federst. 348r. Garantie, leichtlich in Q 7, 2-3, 2 Treppen. *2004

KRAFT UND SCHUTZ!

Das richtige Arbeiten des Motors ist abhängig vom kraftvollen Betriebsstoff und dem schützenden Öl. Die Kraft des Betriebsstoffes setzt alle Teile des Motors in Bewegung — das Öl glättet ihren Weg.

Betriebsstoff und Öl unterstützen sich in ihrer Arbeit im Motor. Wählen Sie beide so, daß sie in ihrer Qualität gleich hochwertig und „zuverlässig“ sind. Nehmen Sie Dapolin als wirtschaftlichen Betriebsstoff, Standard Motor Oil als idealen Schutz gegen Hitze und Reibung.

DAPOLIN

dazu

STANDARD

MOTOR OIL

„Zuverlässig“

Ich habe mich in Mannheim als Rechtsanwalt niedergelassen und über die Berufsfähigkeit mit Herrn Rechtsanwalt Joseph Genfil gemeinschaftlich aus.

Dr. jur. W. Jaumann
Rechtsanwalt
Kanzlei O 7, 2 Fernruf 31206

Verkaufte

Meine gesetzl. geschütz. Schnittmuster

(zirka 2000 Schnitt) gebe ich evtl. auch geteilt wegen Hauswanderung zu A 50.— ab. Günstige Gelegenheit für Nähstube oder Schneiderinnen. — Gute Nähmaschine A 500.— zu verkaufen. *2789

Steinmann, Q 1, 4, 3 Treppen.

Verkaufe

Geschäftshaus

Neue Lage, neu erbaut, mit Zentralfahrt, 12 Zimmern u. 9 Wohnungen, mit 1. g. u. h. Beding. preisw. ist zu verkaufen. Gute Rentabilität. Anzahlg. 2000 A. Eine u. ab 2 J. imm. Wohnung, wird frei. Angebote unter W E 80 an die Geschäftsstelle. *2142

Einfamilien-Villen

in Heidelberg und Neckartal zu verkaufen durch Hugo Klein, Heidelberg. *2020

Bestehendes Einfamilienhaus

in Heidelberg 7 Zimmer u. Zubeh., ganz zu verf. aufz. bef. unt. B M 899 Rudolf Mosse, Mannheim. *2020

Feudenheim

Ein Einfamilienhaus, sofort bezugsbar, sowie Ein- und Mehrfamilienhäuser in jeder Lage zu verkaufen. Näheres *2047 Friedr. Kilm, Immobilien, Feudenheim, Hauptstraße 128, Telefon 21 475.

Heidelberg

(Neckartal) Wohn-, Geschäftsgebäude, Gärten, Neubaut., moderne Wohnenshäuser in und außer der Stadt zu verkaufen. Dr. Heide Immo., Heide, Hauptstr. 80. 1885

Nachweib. aufgehend. Lebensmittelgeschäft

in bester Lage Mannheims sofort od. spät. abzugeben. Erforderl. Kapital 4500 A. Angebote unter Y V 47 an die Geschäftsstelle. *2812

G. m. b. H. - Anteil

von angelegener Firma in süddeutscher Großstadt günstig zu verkaufen.

Stille oder tätige Beteiligung

freigeheill. Anfragen befördert unter A M 898 Rudolf Mosse, Mannheim.

1 großes Haustor

zu verkaufen. *2041

Verfügt in der Geschäftsstelle

Gute Existenz Fabrikationsgeschäft

in jahrelanger Handlungsführung zu verkaufen. Angeb. u. C N 80 an die Geschäftsstelle. *2886

Kinderwagen

sehr gut erhalten, für 80 A abzugeben. *2004

U 4, 24, 2. Stock r.

National-Theater Mannheim.
Vorstellung Nr. 533, Miets A Nr. 40
Samstag, den 7. Juli 1928.
Neu inszeniert:
Belinde
Ein Liebesstück in fünf Aufzügen von Herbert
Eilenberg. — In Szene gesetzt von Wilhelm
Kolmar. — Bühnenbild: Dr. Eduard Löffler.
Anfang 19.30 Uhr Ende gegen 22 Uhr
Personen:
Belinde Elisabeth Stöler
Hyacinth, ihr Bruder, ein Mensch von letztem Adel Willy Birgel
Eugen, ihr Mann Karl Marx
Roger, d. Jüngling, ihr Bräutigam Fritz Klippel
Ignaz, Rogers Obdient Johannes Heinz
Cecile, Rogers Schwester Cläre Winter
Moritz, ein schöner, kleiner Bock Wilh. Kolmar
Philipp, der alte Diener von Hyacinth Fritz Linn

Friedrichspark
Heute Samstag abend
Großes Gartenfest
des Lehrergesangs-Verein M.-L.
Konzert und Gesangsvorträge
Parterre-Illumination
Abonnenten 40 Pfg. Nichtabonn. 80 Pfg.
Morgen Sonntag 8^{1/2} und 8 Uhr
2 KONZERTE 2
abends S209
Höhen-Feuerwerk
Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Heute
Samstag, 7. Juli, abends 8 Uhr,
Musensaal
Ausschuß für Volksmusikpflege
Berliner Mozart-Chor
Ltg.: Erich Steffe / ca. 130 Jugendl.
Sänger, Chöre v. Lassus, Seandellus,
Mozart, Beethoven, Brahms, Blech
u. s. w.
Für die Unterbringung der 130
Kinder werden Privatquartiere
gesucht! Quartiergeber werden
gebeten, im Laufe des heutigen
nachmittags ihre Adresse tele-
phonisch (21580) od. persönlich
in d. Mannh. Konzertdirektion,
R 7, 32 anzugeben.
Eintrittskarten Mk. 1.— bis 3.40.
Karten im Vorverkauf an der Kon-
zertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im
Mannheimer Musikhaus, O 7, 13
und an der Abendkasse 8315
Mannheimer Konzertdirektion R 7, 32

Heute
Samstag, abends 8^{1/2} Uhr im Nibelungensaal
Heiterer Pfälzer - Abend
mit Elise Delank, Hugo Volzin, Frz.
Lorch, Schützenkapelle, Ltg. Kapell-
meister Seizer, Landhüsler-Quar-
tett, zur Begrüßung des
8305
„Eisernen Gustav“
Er spricht persönlich über
**Meine Eindrücke auf der
Fahrt von Berlin n. Paris.**
Karten zu M. -30 bis M. 2.— an der
Konzertkasse, K. Ferd. Heckel, O 3, 10,
im Mannh. Musikhaus O 7, 13, im Ver-
kehrsverein N 2, 4, u. im Rosengarten.
Mannheimer Konzertdirektion R 7, 32

Anita Maria
Friedrichstraße heute Samstag zur
Schloßbeleuchtung Heidelberg und zurück.
8^{1/2} bis 10 Uhr. Musik u. Karten an Bord, 8^{1/2} bis
9^{1/2} Uhr. Sonntag, 8. Juli nach Heidelberg und zurück.
Abfahrt 14.30 Uhr. Aufenth. 2^{1/2} Stunden. M. 1.00
R 18 B, Teleph. 51448

Miet-Gesuche
Großer Verband sucht auf 1. Sept.
2 Büro - Räume
wenn mögl. part. und separat. Eingang
in Nähe des Paradeplatzes od. Schloßes.
Angebot unter O Z 172 an die
Geschäftsstelle. 8300

Schöne
7-8 Zimmerwohnung
in der Altstadt für Herbst oder Frühjahr
gesucht. Angebote unter O Z 172 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. 8180

Dauermieter sucht
gut möbliert. Zimmer
in zentral. Lage per 1. August 28. Angebote
unter Y G 127 an die Geschäftsstelle des Bl. 81

Wer bietet fertigen Herrn
als Dauermieter
gemütliches Heim
per 1. Aug. 28? Angebote unter Y H 138 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8270

Wohnung
1 Zimmer u. Küche
od. 1^{1/2} Zim., leer, Sim.
von abend. Frau zu
letzt gef. Anz. mit
Preisang. unt. O
R 33 an die Gesch.
8265

ALHAMBRA
Der Großfilm:

Frauenarzt
Dr. Schäfer
der Film des größten sozialen Pro-
blems mit Szenen aus der Praxis
eines Frauenarztes schildert in tes-
senden Bildern den
**Kampf um den
berühmten § 218**
Regie: J. u. L. Fleck
In den Hauptrollen:
Jvan Petrovich
Evelyn Holt
Beginn: 3, 5, 7, 8.25.

SCHAUBURG
Lilian Harvey
Dina Gralla
Werner Fütterer
Bruno Kastner
E. Kaiser-Titz
Lilian Gish
Ronald Colman
Dorothy Gish
als Hauptdarsteller
in den beiden ausgezeich-
neten Großfilmen:
1. Du sollst nicht stehlen
2. Die Hochzeit v. Florenz
Anfangszeiten:
1) 3, 5.10, 7.20, 9.25.
2) 4.15, 6.25, 8.30.

Planos
Kauf und
in Miete
S. Wansch u. Kaufberechtigter
bei S17
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Wein u. Schaumwein
Sonderangebot
In Qualität
(Hofkellerei) per
Kanne flische 2.20 M
und Steuer ab rhein.
Station. Bei Refer-
Angabe Zahlungs-Ver-
leichten. Weinbrand
per flische 2.20 M,
flisch u. flische weine
ab 1.10 M.
Antrag, unt. M 8384
an Annoncen-Frens,
Miebsaden. 8320

Hunde
werden in gute Pen-
sion genommen.
Heubühl, Kronen-
straße 32, J. Frig.
8269

RADIO-
Apparate, Kauf, Ver-
kauf, sämtl. Einzelteile
bei Jg. Hoffmann,
P 3, 12, Neck-Subhof,
Teleph. 29 297. 8319

Heirat
Ich möchte heiraten
u. habe einen netten
u. lieben Kameraden
u. guten Charakter,
u. tabellol. Cha-
rakter von 32-40 J.
Bin selbstständig
u. verheirat. u. aus-
wärtig. u. Möb.
Für erheut. Anz.
u. X Y 119 an Offiz.
8269



In Neuaufführung:
Dagfin
wird auch Sie in Ihren Bann
schlagen. Es wird kaum einen
Mannheimer geben, der dieses
gewaltige Filmwerk nicht gesehen
haben will.
Paul Wegener spielt den Sabi-Bey,
Paul Richter den Dagfin Holberg,
Marcella Albani die Lydia Boysen,
Mary Johnson die Tilly von Gain.
Anfangszeiten: 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰
Ufa-Theater

Restauration Bahnfrei
Friedrichselderstraße 18
Sonntag, den 8. Juli 1928, abends 8^{1/2} Uhr
KONZERT
Original Varnhaller und Zellertaler.
Neu eingeführt: Münchener Weizenbier von
Schneider & Sohn. Es ladet freundl. ein
J. Ernst und Frau.
8268

Was ist
CHICAGO!
Einer der köhnsten
u. aufregendsten Filme
die je gedreht wurden //
Premiere Montag nachmittag 4 Uhr
im Palast-Theater

Mannheimer Sängervereinigung
Gesangsproben nach Wien!
Für 1. u. 2. Tenor: Montag, 9. ds., 8 Uhr, „Liederkranz“ E 5
Für 1. und 2. Bass: Montag, 9. ds., 8 Uhr, „Liedertafel“ K 2
Es wird dringend um vollzähl. Erscheinen gebeten!

Wichtig für Freunde
des Kegelsports
Am Samstag, 7. Juli, nachm. 5 Uhr werden
die im Hause LANGERÖTTERSTR. 18/20
„ZUM KEGLERHEIM“
neu er-
richteten **8 Einzel-Kegelbahnen**
dem Verkehr übergeben. Freunde des Kegel-
sports lade ich zum Probe-Kegeln sowie
zur zwanglosen Besichtigung höflichst ein
Eugen Jehl
8312

Magazin und Büro
ca. 500 qm, Altheimerstraße 54 zu vermieten.
Näheres Helldorfstraße 8. 82611

Wirtschafts-Verpachtung.
In bester Verfassung Mannheimer
ist eine gute bürgerliche Wirtschaft
mit großem Nebenzimmer an tägliche
im Küchenbetrieb besondere, funktion-
fähige Wirtschaft auf 1. Oktober d. J.
zu verpachten. Kaufwohnung erforder-
lich. Angebote unter A Y 160 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes. 83170

Vermietungen
Vindenhof
Beer, Manjardenzim.
an Präfekten abzugeben.
Küche in der Ge-
schäftsstraße. 82604

2 möbl. Zimmer
als Wohn-Schlafzim.
mit 1 oder 2 Betten,
el. Licht, Kammer,
Schreibtisch ent. Ab-
wanden, Bad, Tel-
fon, gelegen, zu ver-
mieten. 82700

3. Gilgert
Friedrichsplatz 17, I
Am Hauptbahnhof
Möbliertes Zimmer
m. 2 Bett. fol. an um.
L 15, 19, 1 Treppe.
83189

Möbliertes Zimmer
an vermieten bei
Grosch Niedelstr. 4a,
4. Stod. Itz. 83188

Möbliertes Zimmer
an vermieten. 82643
Königsplatz, 44, I. St.
Gut möbl. Zimmer
mit Schreibtisch in
sonn. freier Zone auf
1. Haus zu verm.
Hauptstr. 18, III L.
82632

Gut möbl. Zimmer
an vermieten bei
Grosch Niedelstr. 4a,
4. Stod. Itz. 83188

Schöne möbl. Zimmer
mit 2 Bett. fol. an v.
Königsplatz, 71, 2. Stod
bei Bus, Nähe Bräu-
ereibrücke. 82625

Hübsch möbliertes
Zimmer
mit elektr. Licht ver-
fügb. an best. Herrn
zu vermieten. 82670

U 3, 13, prt. rechts
W 331. Zimmer
an laub. Arbeiter zu
vermieten. Bürgerstr.
Hauptstr. 18, 2. St. r.
82675

Schön möbl. Zimmer
an best. Herrn an um.
Königsplatz, 17, part.
Itz. 82714

Gut möbl. Zimmer
an vermieten bei
Cito Röhler, Win-
denstr. 19, pt. 82688

Sonn. frdl. Zimmer
möbliert
zu vermieten. 82689
O 7 Nr. 8, 4. Stod.

Gut möbl. Zimmer
fol. an verm. 82686
G 5 Nr. 15,
1. Stod. Itz.

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten sofort
zu vermieten. 82718
Gabel, P 4, 1.

Gutgehende Wirtschaft
In bester Verfassung, mit Wohnung an
autonome Wirtschaft zu vermieten u.
Wohner bevorzugt. Angebote unter O K 85
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 82674

Beschlagnahmefreie
3 Zimmer-Wohnung
(Neubau) Altheimer-
straße, gegen großer
Bauhofenans. Miets
70 M) zu vermieten.
82608
Niedelstraße 46.

1 Zimmer u. Küche
m. Möbelschrank, bis
abgegeben bei Hof.
Bauhof, Hauptstr. 24 p.
82726

Leeres Zimmer
gute Lage Vindenhof,
fol. an verm. 82619
Woz. in des Gesch.

Verkäufe
6 verzinkte Müllkästen
70 cm lang, 45 cm breit und 45 cm hoch,
lamin. 1 dazu passender gelochter Rahmen,
sehr gut erhalten, sofort preiswert an Ver-
kaufen. Näheres zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle dieses Blattes. 82681

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben
Neue Mannheimer Zeitung
82471

Unterricht
„ungenügend“?
Erfahrener Mathematiker erzieht (auch während
der Ferien) erfolgreicheren Privatunterricht in
allen Fächern. Angebote unter B R 18 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes. 82189

Kleine Anzeigen
als Stellen-Angebote und -Gesuche, An-
und Verkäufe aller Art, Mietgesuche,
Heiratgesuche, Geldverkehr usw. finden
in der „Neuen Mannheimer Zeitung“
in Mannheim, Ludwigshafen und der Um-
gebung die beste u. weiteste Verbreitung
u. versprechen sicheren Erfolg durch eine
Grosse Wirkung

LUDWIG ALTER A.G.

DARMSTADT

ist die leistungsfähige Möbelfabrik, die
und
direkt
an

komplette Zimmer
Wohnungseinrichtungen
aus der Fabrik
Private liefert

Sie bietet daher ihren Abnehmern die

denkbar größten

Preisvorteile

Qualitätsmöbel

in jeder Preislage

Zahlungserleichterungen

Besichtigen Sie unsere

vollkommen neue Ausstellungsräume

Kirschenallee 88 und Elisabethenstraße 34
(nächst des Hauptbahnhofs)

Verlangen Sie Katalog und Preisliste

560

SOMMER-PREISE

für



Gaskoks
den guten
Brennstoff



	Koks I über 50 mm (für große Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks II 40/60 mm (für mittlere Zentralheizungen) ab Lager frei Haus je Zentner	Koks III 20/40 mm (für kleine Zentralheizungen u. Füllöfen) ab Lager frei Haus je Zentner
Jullieferung	RM. 1.60 1.80	RM. 1.70 1.90	RM. 1.60 1.80
Augustlieferung	„ 1.70 1.90	„ 1.80 2.00	„ 1.70 1.90

Bei größerem Bedarf **Sonder-Angebot**

Bestellungen bei der:

Gaswerkskohlenstelle: Fernsprecher 53820/21
Annahmestelle K 7: „ 35631

Ia. Oberbetten

Dannen Decken **Steppdecken Kissen**
Bettfedern alle Sorten
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich
Vertreterbesuch jederzeit, Zuschr. unter B M 154 an die Geschäftsstelle.

Zum Nachtragen von Büchern etc.

empfehlen wir perfekter Buchhalter runden o. halbrunden, gegen mäßige Vergütung. Zuschr. unter Z F 27 an die Geschäftsstelle.

Ist das Gebäck oder die Mehlspeise wegen blasser Eidotter unansehnlich, dann helfen Sie nach durch

Eiermann's „Sana“-Kuchengeel!

Gewinnlotterie *neue Waise Zinslos!*
Mainzer und Wormser Dombau-**Geld-Lotterie**

1000000 M. Gesamtgewinne

Preis 5 M. Porto u. Liste 35 Pfg. extra. **Stürmer** Mannheim 0 7, 11 Postcheckkonto 17044 Karlsruhe und alle Loggeschäfte.

Versäumen Sie nicht

sich bei Bedarf von **Kraftwagen** nur des größten u. ältesten Unternehmens dieser Art.
P. K. V.
Privat-Kraftwagenbesitzer Vereinigung e. B. u. L. R. zu bedienen. *2007
Bestes Wagenmaterial, zuverlässigste Wagenführer, billigste Preise, für Fernfahrten Sondertarif.
Telephon: 25416 u. 25516

Teppiche - Läufer
Tisch-, Divan- und Steppdecken, ohne Anzahlung in 10 Monatsraten bei Agay & Glöck, Frankfurt a. M. 100 Friedrichstr. 20/21

Lieferwagen
mit od. ohne Führer, 1 1/2 Tn. zu vermieten. **Telephon 20 110, 20 117**

Gelegenheitskäufe
in Möbel und Waren aller Art. 20104 R. G. 4.
Vielverkauft u. s. 1 1/2 Tn. hier u. noch auswärts werden noch ausgeführt. 20104 **Telephon 21 889.**



Indian

wieder billiger!
600 ccm Indian Scout RM. 1885,-
750 ccm Indian-Polizeimodell RM. 1780,-
Nur noch **BOSCH-Zündlicht!**
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. 20 **Telephon 20 413.**

Schlaf-Herren-Speise-Zimmer

Grüßliche Kräfte
Weiss, P 6, 20
Schreiberei u. Möbellager
20101

Stille Beteiligung

mit 100 M. wird abgeben gegen monatlich Verbandsanteil v. 100 M. (inkl. Kassa u. B. X 24 an die Gelsen. *2000)

Haben Sie schon einmal aus **Johannisbeeren** durch Vergärung mit den berühmten **Vlerka-Hefen** (DRP) Bordeaux, Burgunder, Malaga usw. Wein bereitet? Wenn nicht, dann fragen Sie meine verehrte Kundschaft und mich um Auskunft! Ein Liter fertiger Wein kostet ungefähr 15 J. Das kleine Weinbuch, 210. Auflage mit allen Vorschriften nur 35 J. 0128
Springmann's Drogerie P 1, 6

Supremaphon



MOHNEN, N 4, 18

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Drucker Dr. Haas, G. n. b. H. Mannheim, E. G. 2

HOSEN

aus gutem Flanell



anigrau	12 ⁵⁰
grau gestreift	12 ⁵⁰
beige kariert	13 ⁰⁰
Rosenholz	19 ⁵⁰
Rosenholz, kariert	24 ⁰⁰
Die Vollkommene	29 ⁰⁰
Ledergrütel	0 ⁹⁵

Gebüder Wronker
MARKTSTÄDE 51 MANNHEIM